

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

(Ehemalige Strada Grigorescu).

Telefon 22/88.

Inserte

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garnanzzeitung ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, M. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelit, M. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Emerich Begner, J. Danneberg, Heinrich Schalet, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Unserer heutigen Nummer liegt das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ bei.

Die Adressdebatte.

Bukarest, 10. Dezember 1910.

Die Adressdebatte in der Kammer hat unsern politischen Parteien vollaus Gelegenheit gegeben, ihren Standpunkt gegenüber den auf der Tagesordnung befindlichen Fragen darzulegen. Die allgemeine Lage unserer inneren Politik sowie das Verhältnis unserer Parteien zu einander hat am treffendsten der liberale Deputierte Herr Duca gekennzeichnet, der den beiden konservativen Gruppen vorhielt, daß ihre ewigen Zwißigkeiten ein Hinderniß des Fortschrittes darstellen und das Land schädigen. „Streitet nur weiter, rief Herr Duca den Konservativen zu, wir aber wollen arbeiten!“ Und mit blutigem Hohn fügte er hinzu: „Wir Liberalen tragen die Last, aus der vielleicht Funken stieben werden, die auch euch auf eurem Irwege erleuchten!“ Das Traurige ist, daß die beiden konservativen Gruppen diesen Spott verdienen, und daß sie, welche die hervorragendsten Männer und staatsmännischen Talente des Landes zu den ihrigen zählen und über eine zahlreiche Anhängerschaft aus den besten Elementen der Nation verfügen, durch ihren Streit und Zank sich selber von jeder nützlichen Betätigung ausschließen und das Land um seine Hoffnungen betrügen.

Ganz besonders bemerkenswert war die große Programmrede, die Herr Take Jonescu gehalten hat. Ueber seinen Prozeß mit den Carpisten, den er mit glänzendem Talente und überzeugender Beredsamkeit vor dem Parlamente plädierte, können wir füglich hinweggehen. Nicht etwa, daß seine Argumentation uns nicht eingeleuchtet hätte! Aber dieser Prozeß als solcher erscheint uns als ein Unglück, und das Interesse des Landes würde es erfordern, daß man aus dem Munde der heute feindlichen konservativen Brüder statt der gegenseitigen Vorwürfe und Beschuldigungen endlich einmal Worte ehrlicher Versöhnung und Verständigung vernähme. Was uns unter solchen Umständen an der Rede des Herrn Take Jonescu ausschließlich interessierte, das waren seine programmatischen Äußerungen. Herr Take Jonescu ist von der Notwendigkeit tiefgehender sozialer und wirtschaftlicher Reformen sowohl für die breiten Massen der Land- als auch der Stadtbewohner durchdrungen. Für die Landbevölkerung verlangt er unter anderem, daß der Staat mit einem Drittel für den Ankauf der durch das Gesetz geschaffenen Gemeindeflächen beitrage, und daß er überdies die Bauern bei Ankauf von Grundstücken von der Ruralkasse finanziell unterstütze. Und unter den Wohlfahrtsmaßnahmen für die industrielle Arbeiterschaft steigt er bis zum Verlangen der obligatorischen Altersversicherung, die eine ganze Anzahl anderer Schutz- und Hilfsmaßregeln als Grundbedingung voraussetzt.

Herr Take Jonescu mußte sich den Vorwurf gefallen lassen, daß er mit diesen Forderungen, die für einen Partei-

führer und künftigen Regierungschef einem formellen Versprechen gleichkommen, nichts anders als demagogischen Wählerfang treibe, weil der Staat absolut nicht über die Mittel verfüge, um die mit diesen Reformen verbundenen Ausgaben zu decken. Tatsächlich ist unser Staatsbudget infolge der kolossalen Steigerung der Ausgaben in den letzten Jahren an der vorläufigen Grenze seiner Spannungsfähigkeit angelangt, und wie die Dinge heute liegen, ist eine Belastung des Staatsfäckels durch weitere große Ausgaben eine Sache der Unmöglichkeit. Aber andererseits sind die Forderungen, die Herr Take Jonescu aufstellt, unerlässlich und nicht mehr für lange Zeit hinaus zu verschieben. Der Mangel an Weideland war es in erster Reihe, der die seit dem Jahre 1864 in nahezu regelmäßigen Zeiträumen stattgefundenen Grundverteilungen an die Bauern um ihre volle Wirkung gebracht hat, und die Liberalen haben sich unlängst auf den Weg der praktischen Lösung brachten. Aber andererseits sind unsere Bauern arm, sie haben selbst bei größter Anstrengung nicht die Mittel, um die hohen Preise für das Weideland zu bezahlen, und es bleibt, wenn die Reform wirklich durchgeführt werden soll, kein anderer Ausweg übrig, als daß der Staat ihnen beispringe. Das Gleiche gilt für den Ankauf der kleinen Bodenlose bei der Ruralkasse. Der Bauer ist nicht im Stande, die ihm vom Gesetze vorgeschriebenen Zinsen an die Ruralkasse zu entrichten, und wenn die Ruralkasse ihren Zweck erreichen, wenn der kleine Grundbesitz gestärkt und der Bauer vor hoffnungsloser Proletarisierung bewahrt werden soll, so ist eine finanzielle Beihilfe des Staates unerlässlich.

Aber der Staat hat absolut nicht die Mittel für eine solche Hilfeleistung, rufen die Gegner aus, und Herr Take Jonescu treibt politische Brunnenvergiftung, wenn er den Leuten Versprechungen macht, die nicht eingehalten werden können, und deren Nichterfüllung die Unzufriedenheit der Massen bis zu verhängnisvollen Ausbrüchen anstacheln muß. Wichtig ist, daß Herr Take Jonescu, der im Rahmen einer Parlamentsrede sein Programm bloß skizzenhaft entworfen konnte, es unterlassen hat, die Konsequenzen seiner Vorschläge zu ziehen und anzugeben, in welcher Weise die Mittel beschaffen werden müssen, um die Verbesserungen durchzuführen, deren Notwendigkeit kein Vernünftiger mehr ableugnen kann. Unser Land ist arm, die Steuerlast ist, und zwar gerade für die breiten Massen die Bevölkerung eine drückende, und es ist nahezu unmöglich, aus den produzierenden Klassen noch mehr herauszupressen. In erster Reihe ergibt sich unter diesen Verhältnissen die Notwendigkeit, die Reichen und Wohlhabenden, die bei uns nicht bloß sozial und politisch sondern auch in Beziehung auf die Steuerleistung bevorrechtet sind, in vollem Ausmaß ihrer Kraft zu den Ausgaben des Staates heranzuziehen. Also eine Steuerreform im weiten demokratischen Sinne, eine Reform, durch welche dem Staate neue Einnahmequellen erschlossen und wenigstens ein Teil der Mittel beschafft werden würde, die er heute so schmerzlich entbehrt.

Diese Steuerreform aber wäre bloß ein Palliativmittel,

eine Maßregel der sozialen Gerechtigkeit, ohne daß indessen dem Grundübel abgeholfen werden würde, an dem wir leiden. Und dieses Übel ist der im Verhältnisse zu den Bedürfnissen unseres Staatslebens und zu den natürlichen Hilfsmitteln unseres Landes allzu enge Rahmen unserer Produktion. Die Fruchtbarkeit unseres Bodens, der Reichtum unserer Mineral-schätze, unsere bevorzugte geographische Lage als Verbindungsland zwischen Orient und Occident, der Donaustrom und das Schwarze Meer, all das konnte es nicht verhindern, daß die breiten Massen unserer Bevölkerung arm sind, bettelarm, und daß die Lebenshaltung insbesondere unserer bäuerlichen Klassen sich auf einer grauenhaft niedrigen Stufe befindet. Die Natur hat alles für uns getan, und der Grund unserer Armut liegt einzig und allein in uns selber, in unserer elenden wirtschaftlichen Organisation. Was wir brauchen, das ist die Entfesselung und Förderung aller lebendigen und produktiven Kräfte des Landes, das ist Weitherzigkeit und unbeschränktes Wohlwollen allen denjenigen gegenüber, die befähigt und gewillt sind, in das Wirtschaftsleben des Landes Erfahrung, Kapital und Energie zu bringen. Nicht der Geist des Neides und der Mißgunst, nicht engherzige bürokratische Reglementierung und Bevormundung, nicht die Schlagworte eines schlecht verstandenen Nationalismus können uns vorwärts bringen. Sie sind die Schranken, die uns auf dem Wege des Fortschrittes behindern. Das Kapital, die Arbeit und der Unternehmungsgeist in Rumänien sollen rumänisch sein, so verlangen die Nationalisten. Gewiß, und soweit sie es noch nicht sind, sollen sie es werden, sollen in den Körper des rumänischen Volkes eingeführt, und sie vom Numänentum aufgefaßt werden. Diesen nationalen Abforbierungsprozeß hat das rumänische Volk Jahrhunderte lang ohne jeden Schaden durchgeführt. Eine Menge der hervorragendsten Familien des Landes sind aus fremdem Volkstum hinübergenommen worden, und das rumänische Bürgerthum, in dem das Nationalbewußtsein vielleicht am kraftvollsten zum Ausdruck kommt, ist ganz und ganz mit Elementen fremder Abstammung durchsetzt. Auf diesen Prozeß der Nationalisierung der ihm zufließenden fremden Kräfte kann kein Volk verzichten, am wenigsten das rumänische, das durch die Eigenartigkeit seiner Verhältnisse genötigt wird, rasch vorwärts zu kommen und in kurz gebrängter Zeit die Verhältnisse von Jahrhunderten gut zu machen. Wir sind gleichsam über Nacht aus Halbasiens mitten nach Europa hineingerückt, und es stellen sich uns staatliche Aufgaben wie den Ländern mit alter vorgeschrittener Kultur. Die einfachen patriarchalischen Verhältnisse von früher sind für immer dahin, und für uns heißt es jetzt, entweder mit den Andern Schritt halten und unsern Platz an der Seite der Kulturnationen zu erobern, oder schmachlich zurückzubleiben und all die verhängnisvollen Folgen zu tragen, die diese Rückständigkeit für uns haben muß. Die Wahl kann uns nicht schwer fallen und sie muß mit Entschlossenheit und Umsicht getroffen werden.

Feuilleton.

Die Ausgrabungen von Cucuteni 1909 und 1910.

(Originalfeuilleton des „Bukarester Tagblatt.“)

I.

Die von dem Unterzeichneten geleiteten Ausgrabungen auf der Cetakua von Cucuteni (bei Tirgu-Frumos, Distr. Jassy) haben weite Kreise des gebildeten Publikums in Rumänien derartig interessiert und namentlich die Gemüter in Jassy so bewegt, daß ein ausführlicher Bericht darüber am Platze zu sein scheint.

In Rumänien fehlt es gänzlich an vorgeschichtlichen Bodenforschungen; im Gegensatz zu den benachbarten Ländern ist rumänischer Boden noch intakt geblieben. Nur der Name Cucuteni hat bei den Vorgeschichtsforschern Europas einen guten Klang erhalten; doch beschränkt sich darauf alles das, was zur Kenntnis der Vorgeschichte des Landes gehört. Cucuteni ist sogar in Rumänien populär geworden durch die Sammlungen von Funden, die Veldeanu und andere Liebhaber dort gemacht haben und die gegenwärtig im privaten und öffentlichen Besitz zerstreut sind.

So war die Kenntnis von diesen Altertümern auch in die wissenschaftliche Literatur gedrungen, man konnte Cucuteni als vorgeschichtliche Station in einen größeren Kulturkreis einordnen, der in den unteren Donau- und Balkanländern, sowie östlich bis in das Gouvernament Kiew sich ausdehnt.

Aber dem wissenschaftlichen Bedürfnis war damit nicht geschwiegen; unter den Cucuteni-Funden lag Verschiedenartiges nebeneinander; ohne daß die Fundumstände bekannt waren. So faßte der Unterzeichnete den Plan eine Bodenuntersuchung an der Fundstelle vorzunehmen. Die Genehmigung zu archäo-

logischen Forschungen auf rumänischem Boden hatte in dankenswerter Weise schon vorher die kgl. rumänische Unterrichtsverwaltung in Einvernehmen mit Sr. Excellenz dem Ministerpräsidenten Bratianu gegeben. Ganz besonderer Dank gebührt daher dem Besitzer der Fundstelle, Herrn V. Gheorghiu und seinen Söhnen in Cucuteni dafür, daß sie in uneigennütziger Weise den Platz auf der Cetakua für eine Grabung zur Verfügung stellten. Man kann im Interesse der Wissenschaft nur wünschen, daß ihr erfreuliches Beispiel Nachahmung findet.

Im Spätsommer des Jahres 1909 hatte sich der Referent zum ersten Mal auf den Weg gemacht, nachdem in Berlin vom Kuratorium der Rudolf Virchow-Stiftung die Mittel für eine rumänische Expedition bewilligt worden waren, und gegen Ende des Monats September — begleitet von einem Diener, der zugleich Aufseher bei den Arbeitern sein sollte — in einer „terra incognita“ seinen Einzug gehalten, wo ihm im Dorfe Vaiceni der Pächter einer kleinen in einem Obstgarten und einigem Ackerland bestehenden Staatsdomäne, die notwendigste Unterkunft und Befestigung gewährte. Mit durchschnittlich 12—15 Arbeitern, fleißigen und ordentlichen Bauern desselben Dorfes, wurde — in den ersten 3 Wochen unter der besonderen Gunst des Wetters — die Grabung vorgenommen und in der zweiten, gleich lang bemessenen Hälfte der Campagne unter ungünstigeren Verhältnissen bei Nebeln, Regenschauern und schließlich eintretendem Frost zu Ende geführt.

Zunächst war das Arbeitsproblem in der Untersuchung der Kulturablagerungen gegeben, nachdem schon aus den bis dahin gemachten Funden der Schluß gezogen werden durfte, daß es sich nur um eine vorgeschichtliche Ansiedlung handeln könne. Die Cetakua liegt in einer von dem gewöhnlichen Charakter der oberen Moldau etwas abweichenden, armutigen Landschaft auf dem steil abfallenden Vorsprung eines weit ausgehnten Hügels hoch über dem Dorfe Vaiceni und stellt den am meisten exponierten Punkt an der Peripherie des Guts-

bezirktes Cucuteni dar; unmittelbar darunter, noch am Abhange über dem Tale, in dem die meisten Häuser von Vaiceni verstreut sind, befand sich das Standquartier der Ausgrabungsleiter. Die beherrschende Lage des hochgelegenen Platzes, der eine weite Aussicht über das Hügelgelände — unter günstigen Luftbedingungen sogar bis nach Jassy — bietet, war für eine Ansiedlung wie geschaffen und hat die alten Bewohner auch längere Perioden hindurch fest gehalten. Die natürlichen Faktoren, mit denen diese für eine Besiedlung zu rechnen hatten, sind durch die Grabungen aufgeklärt worden. Die Kulturschichten lagern auf der obersten von 3 Kalkbänken tertiären Ursprungs, unter denen der Lehmboden ansteht. Die ältesten Befiedler fanden also einen nur mit einer dünnen braunen Humusschicht belegten Kalkfelsboden als Baugrund für ihre Hütten vor. Darüber hat sich der Boden bis zu einer Höhe von 2 m teils durch Kulturablagerungen (ca. 1,70—1,80 m), teils durch junge Humusbildungen (ca. 0,20—0,30 m) angehäuft.

Was findet man nun in diesen Schichten? Die Reste von verbrannten Wohnungen mit allem, was von Gegenständen des täglichen Gebrauchs ihre einstigen Bewohner bei der Zerstörung liegen gelassen haben. Man gräbt also in stellenweise mächtigen Brandschutthäufen, die an den Standplätzen der Hütten geblieben sind, oder in dem weniger oder garnicht gebrannten Schutt, der zwischen ihnen sich abgelagert hat. In dem Brandschutt haben sich auch die Spuren der Konstruktion der Hütten erhalten. Es waren primitive Bauten aus Zweiggeflecht, das mit Balken verstreift und mit Lehm — dem sogenannten Hüttenbewurf — bestrichen war. An den Bruchstücken dieses Hüttenbewurfs beobachtet man die Abdrücke der Holzkonstruktion in Form von rohen Stämmen, runden oder eckigen Balken und dünnerem Flechtwerk. Dazu kommen überaus zahlreiche Gegenstände aus Stein, Knochen bezw. Geweih und Ton, woran die Waffen und Werkzeuge aus Feuerstein und anderen Steinarten, unter denen Kalkstein sehr

Freiherr v. d. Goltz über die neue Türkei.

Freiherr Colmar v. d. Goltz ist unter den Nichttürken unstrittig der beste Kenner der Türkei, namentlich der neuen Türkei, mit deren militärischen Führern er in den freundschaftlichsten Beziehungen steht. Jüngst ist Freiherr v. d. Goltz von seiner letzten Reise aus der Türkei heimgekehrt. Er hat diesmal sieben Wochen dort gewilt und an den großen Manövern bei Adrianopel teilgenommen. Ueber seine Beobachtungen und Erfahrungen anlässlich dieses Aufenthalts sprach Herr v. d. Goltz am 7. d. M. in der Deutsch-Ostasiatischen Gesellschaft in Berlin. Er behandelte in diesem Vortrag die augenblicklichen Zustände im Osmanischen Reich. In diesem Thema lag an sich schon ein Vergleich: Haben sich die Verhältnisse gebessert oder gar verschlechtert? Sind günstige oder sind ungünstige Ausichten vorhanden?

Er sei, sagte der Redner, mit dem festen Vertrauen aus der Türkei heimgekehrt, daß die große türkische Umwälzung zu einem dauernden und glücklichen Ergebnis führen werde. Er habe sich diesmal namentlich in erster Linie natürlich militärisch betätigt und für anderes wenig Zeit gehabt, aber das Militärische stehe im Osmanischen Reich im Augenblick noch so sehr im Vordergrund, daß sich alles übrige darauf aufbaut. Ein Reich, das bei jeder äußeren Verwicklung aus Scheu vor ernstlichen Konflikten zurückweicht, wie es ehemals in der Türkei meist geschah, kann auch im Innern keine wirksamen Reformen durchführen und keinen gedeihlichen Zustand herstellen. Da man das in der Türkei vollkommen begriffen hat, wendet sich das allgemeine Interesse der Bevölkerung dem Militärwesen zu; um der Würde des Reichs willen und wegen der Sicherheit wünscht man, stark zu sein. Die diesjährigen Manöver waren die ersten in den Dimensionen großer Feldübungen. Es waren annähernd 70.000 Mann mit etwa 10—12.000 Pferden und Lasttieren vereint. Daß dies geschehen konnte, ist der Energie des Kriegsministers Mahmud Scheffet Pascha zu verdanken.

Der Eindruck, den die Versammlung von Truppen in so ansehnlicher Zahl im Lande machte, war ein ganz außerordentlicher. Man hatte bis dahin in Friedenszeiten solche Truppenmassen nie vereinigt gesehen. In den Generalstab und an die Armeeverwaltung waren recht große Anforderungen gestellt, und beide haben sich ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt. Die Vorbereitungen für das Manöver wurden dem Generalstab durchaus sachlich und umsichtig getroffen, und die Armeeverwaltung hat ebenfalls völlig entsprochen, wobei das Talent der Orientalen zur Improvisation sich von neuem gezeigt hat.

Nach der großen Schluparade fand die Paradedafel statt und diese war ein historischer Moment ersten Ranges für die Entwicklung der neuen Türkei. Der Kriegsminister hob in seiner geistvollen Rede hervor, daß der Rückgang des türkischen Reiches in dem Augenblick begonnen habe, wo sich die Großherren persönlich von der Armee zurückzogen, und er begrüßte die Anwesenheit des Sultans als ein Anzeichen der Wiedererstarbung des Reiches. Der Sultan antwortete in schlichten Worten, daß ihm zwar in seinen Lebensjahren so große Strapazen schwer fallen, er aber mit vollem Herzen bei der Sache sei und stets zu seinen Truppen kommen werde.

Auf die Ereignisse seit der Umwälzung übergehend, erwähnte Freiherr v. d. Goltz zunächst die Pazifizierung Albaniens. Sie gelang, weil die Regierung von allem Anfang an mit großem Nachdruck auftrat. Es wurden den Albanesen 170.000 brauchbare Gewehre abgenommen. Auch im Hauran-gebiet schreitet die Pazifizierung unter Sami-Pascha, dem früheren Berliner Militärattachee, günstig fort. In Arabien, Armenien, Kurdistan ist es verhältnismäßig so ruhig, wie seit langem nicht.

Nicht ungünstig ist auch die äußere politische Lage. Die Areta-Frage wurde in das Fahrwasser des diplomatischen Notenwechsels geleitet. (Heiterkeit). Mit Rumänien sind die Beziehungen ausgezeichnet, ohne daß eine Militärkonvention abgeschlossen worden wäre. Mit Bulgarien steht man auf freierem, mit Serbien auf gutem Fuße. Richtig arbeitet die türkische Flotte, und die türkischen Offiziere,

häufig ist, also Flachhüte, durchlochte Hämmer oder Arthämmer, die mit Holzschäften für den Gebrauch versehen waren, Meißel, Messer, Schaber, Bohrer und dgl. Hervorzuheben sind namentlich die zahlreichen, schön gearbeiteten Pfeilschneid aus Feuerstein. Aus Knochen sind Dolche und Priemen, besonders letztere in großer Zahl vorhanden. Ebenso die aus Hirschgeweih hergestellten, aber meist zerbrochenen Hacken die neben den steinernen für den Garten- und Feldbau im Gebrauch waren. Aus Ton sind die nicht sehr zahlreichen Spinnwirbel verfertigt, die den Frauen zur Verschönerung der wohl hölzernen Spindeln dienen. Neben solchen gewöhnlichen Gebrauchsgegenständen stehen die selteneren Schmuckfachen in Form von tönerne Perlen und durchlochten Tierzähnen. Die meiste Beachtung beanspruchen figurliche Erzfiguren aus Ton, Darstellungen von Menschen und Tieren. Die menschlichen Figuren, wohl richtig Idole (= *idola*, Bilder) genannt, sind teils rohe Plastiken, teils stilisierte Bildungen, die in schematischer Weise bestimmte Typen sowohl der weiblichen als der männlichen Gestalt darstellen. Besonders Interesse erregen an ihnen die eingeritzten und aufgemalten Verzierungen; sie werden als die Darstellungen von Tätowiermustern oder auch von Bekleidungen des Körpers erklärt. Die weiblichen Idole sind bei weitem den männlichen an Zahl überlegen; auch sind nur die weiblichen verziert. An ihnen fällt vielfach die übermäßige Ausbildung des Gesäßes auf, aus der man wohl unnötiger Weise auf eine strapotyge Rasse hat Schlüsse ziehen wollen. Solche abnorme Körperbildungen sind aber keineswegs Regel und lassen sich einfacher als Stilmotive erklären oder mögen auf die Bedeutung dieser Gestalten personifizierte Naturkräfte Bezug haben. Denn eine religiöse Bedeutung werden diese Figuren gehabt haben. Nur so erklärt sich auch ihre Häufigkeit; in jeder Hütte mögen sie im Leben ihrer Bewohner eine Rolle gespielt haben.

die die in Deutschland gekauften Schiffe besichtigt haben, geben ganz allgemein ihrer Befriedigung über den Ankauf Ausdruck. Dazu kommt, daß die Ernte dieses Jahres, was sehr wichtig ist, gut ausfiel.

Audere Kulturarbeiten, wie Straßenbahn, Brückenbau, Eisenbahnbau erörternd, bemerkte der Redner, er habe alle Ursache, anzunehmen, daß die Fortführung der Bagdadbahn in nächster Zeit ein schnelleres Tempo einschlagen werde als bisher.

Alles in allem könne Redner trotz mancher Schwierigkeiten und Mängel mit gutem Gewissen sagen, daß die Lage zufriedenstellend ist, und daß dieser günstige Zustand zum großen Teil auf das Konto der gegenwärtigen Regierung zu setzen ist. Zugegeben sei, daß viel Unzufriedenheit im Lande herrscht, aber von der sogenannten alttürkischen Partei ist auch nicht das Geringste zu bemerken. Die Ansichten darüber, wie der neue Zustand weiter auszubauen und zu fördern ist, gehen auseinander, und darin liegen die Konflikte. Im alten Regime war jede Initiative unterdrückt, und man widmete sich theoretischen Studien.

Jetzt kommen alle diese Theorien zum Vorschein und streiten gegeneinander. Außerdem ist die Zahl der Beamten und Offiziere eingeschränkt worden und mußte eingeschränkt werden, und das ergibt wieder eine Menge Unzufriedener, deren Zahl aber bei der fortschreitenden Entwicklung von Industrie, Handel, Verkehr und Landwirtschaft sich verringern wird. Auf dem Gebiet der inneren Verwaltung sind die Klagen über Beamtenwillkür ziemlich verstimmt. Nur geringe Energie in der Verfolgung eigenen Rechts macht sich noch fühlbar. Man kann eben tüchtige Beamte und eine gute Verwaltung nicht aus dem Boden zaubern, und es gehören Jahre, ja vielleicht die Lebensdauer eines Geschlechtes dazu, um den öffentlichen Geist umzuwandeln. Jedenfalls stehen tüchtige Männer an der Spitze, und es wäre nur zu wünschen, daß die Regierungen die nötige Stabilität erhalten, und daß die Türkei von der Kultur der Ministerstürzer von Beruf, wie sie sich in Frankreich vorfinden, verschont bleibe.

Abdul Hamid und die Deutsche Reichsbank.

Kurze Zeit nach seiner Entthronung forderte Sultan Abdul Hamid II. von Saloniki aus, wo er seitdem als Staatsgefangener weilt, die Herausgabe der Wertpapiere, die er im Jahre 1888 bei der Deutschen Reichsbank hinterlegt hat. Nach seinem Vertrage mit der Deutschen Reichsbank vom 18. August 1888 hätte er die schriftliche Forderung mit den Initialen A. H. zu unterzeichnen und mit seinem Petschaft zu versehen gehabt. Nun ist aber das Petschaft inzwischen verloren gegangen, und die Reichsbank erklärte, sie sei zur Herausgabe der Wertpapiere nicht verpflichtet, vielmehr stehe ihr die verzögernde Einrede auf Grund § 823 BGB. zu, denn der Sultan, der sich in Gefangenschaft befinde, wolle in Wirklichkeit die Papiere gar nicht haben, sondern werde durch Drohungen bestimmt, die Herausgabe zu verlangen, so daß die Papiere in die Hände derer fallen würden, die ihn gefangen halten. Mithin handle die Reichsbank im Einverständnis des Sultans, wenn sie die Herausgabe der 49.300 M. verweigere, so lange Abdul Hamid II. gefangen gehalten werde. Bei dieser Weigerung verblieb die Reichsbank auch dann noch, als geltend gemacht wurde, daß sich das Petschaft wiedergefunden habe. Das Landgericht Berlin I schloß sich der Argumentation der Reichsbank an und wies die Klage Abdul Hamids ab. Das Kammergericht zu Berlin dagegen verurteilte die Reichsbank zur Herausgabe der Wertpapiere.

Vor dieser Berufungsinstanz hatte der Kläger bestritten, daß er gefangen sei. Das Kammergericht erklärte, daß keinerlei tatsächliche Beweise für die Behauptungen der Reichsbank vorlägen. Es sei sehr wohl möglich, daß das Petschaft verloren gegangen sei, denn bei der großen türkischen Umwälzung habe man z. B. eine halbe Million Mark in türkischem Gelde unter Betten, Möbeln und Geräten versteckt vorgefunden. Ferner seien keine Beweise dafür vorhanden, daß der Sultan bedroht werde, wie auch jeder Beweis von dem Mangel der Ernsthaftigkeit der Forderung des Sultans fehle. Die von der Reichsbank verlangte Eideszuschiebung sei deshalb ohne Belang. Durch die Vollmachtübertragung an seinen Rechtsvertreter, den Justizrat Mühsam, habe der Kläger klar zum Ausdruck gebracht, daß er die Herausgabe der Papiere in seinem Interesse fordere. Es liege kein Beweis dafür vor, daß Abdul Hamid zur Uebertragung dieser Vollmacht durch Drohungen bestimmt worden sei. Infolgedessen habe die Reichsbank der Forderung stattzugeben. Gegen dieses Urteil des Kammergerichts legte die Reichsbank Revision beim Reichsgericht ein.

Die Reichsgerichtsverhandlung in Leipzig endete mit der Abweisung der Revision. In der Begründung heißt es, es komme lediglich das preussische Landrecht in Betracht, unter dem der Vertrag abgeschlossen worden ist. Danach sei die Reichsbank zur Herausgabe der Papiere verpflichtet, denn beide von ihr geltend gemachte Einwände seien unbegründet. Der erste Einwand die Gefangenschaft des Sultans. Die Entthronung und Internierung Abdul Hamids seien notorische Tatsachen, nicht aber die Beschränkung seiner Bewegungsfreiheit. Die Vollmacht und Generalvollmacht ergebe, daß er die Papiere in seinem Interesse zurückverlangt habe. Auch der zweite Einwand, der sich auf den Verlust des Petschafts bezieht, sei nicht stichhaltig, denn man könne aus dem Verlust des Petschafts nicht den Schluß ziehen, daß Abdul Hamid es nicht von Anfang an ernst gemeint habe mit der Forderung auf Herausgabe der Wertpapiere. Deshalb sei der Klage Abdul Hamids stattzugeben.

Parlament.

Kammer. — Sitzung vom 9. Dezember.
Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 Minuten unter dem Vorsitz des Herrn Ferrellyde eröffnet.
Auf der Ministerbank die Herren Stelian, Haret, Dr. leanu und Djubara.
Auf der Tagesordnung die Adressdebatte.
Herr R. J o r g a sagt, daß die Antwort auf die Thron-

rede sich in diesem Jahre dadurch von andern Jahren unterscheidet, das von der auswärtigen Politik sehr wenig erwähnt wird. Und es ist gut so, weil diese Politik sowohl uns im Königreiche als auch unsere Brüder außerhalb des Königreiches teuer zu stehen kommt. In diesem Jahre haben wir Kenntnis von der neuen Türkei genommen, die wir nicht zu empfangen verstanden, obgleich sie zu uns gekommen ist. Wir empfangen die Vertreter des ottomanischen Volkes in kläglicher Weise. Wir haben nichts getan, um die Sympathien der Türkei zu gewinnen, die nichts von uns verlangt und uns viel geben kann. Statt für unsere Brüder in Mazedonien zu sorgen, bleiben wir untätig und statt ihnen Glück zu bringen, haben wir ihnen Unglück gebracht. Leute, die bescheiden lebten, haben wir an Luxus gewöhnt, Leute, die zu Hause blieben, haben wir gewöhnt hieher zu kommen und alle politische Parteien anzupumpen. Dafür aber gibt es in Mazedonien Bulgaren, die sich um ihre Sachen gekümmert haben. Rumänen gibt es bloß in den Subventionslisten, in den Listen der Parteien und höchstens noch in den Enqueteakten des Unterrichtsministeriums. Wir haben es nicht verstanden, uns die Freundschaft der Türkei zu Nutzen zu machen, als sie uns angeboten wurde. In der Thronrede wurde es vermieden, von dem für uns so nützlichen Vortrage mit der Türkei zu sprechen. Rumänien muß in seiner äußeren Politik auf Seite der Türkei stehen und trachten, sich die Sympathien der modernen Türkei zu erwerben. Redner kommt auf die Rumänen in Ungarn zu sprechen und findet es gefehlt, das von ihnen in der Thronrede nichts erwähnt wird. Die Rumänen in Ungarn leben durch sich selbst, wir aber leben durch sie. Was die in Ungarn geführten Versöhnungsverhandlungen betrifft, so bedauert es Herr Jorga, daß sich bei uns im Lande Politiker finden, welche diese Versöhnung wünschen, bloß um die Sorge der nationalen Frage los zu werden. Redner ist gegen die Ansicht, daß im rumänischen Parlamente äußere Fragen nicht behandelt werden dürfen. Sowie die Thronrede nichts über die äußere Politik enthält, so enthält sie auch über die innere Politik nichts als einen Hymnus zur Verherrlichung der heutigen Regierung. Redner sagt, daß das Reformwert der liberalen Partei gescheitert sei und daß die künftigen Wahlen absolut frei sein würden. Die künftigen Kammern müssen der freie Ausdruck des Landes und dürfen nicht aus Männern zusammengesetzt sein, die durch die Gnade anderer gewählt wurde. Jeder werde bei den Wahlen mit seinen eigenen Kräften und mit einem klar umschriebenen Programm kämpfen müssen, und wehe dem, der es wagen würde, das Land zu verhinbern, daß es frei seinen Willen kund gebe. Redner spricht noch über die Synodialfrage, über die Revolution von 1907, über die politischen Fragen und noch über vieles andere.

Herr C. m. C u l o g l u sagt, daß die liberale Partei stolz darauf sein darf, daß ihre Werte selbst von den Herren Take Jonescu und N. Filipescu anerkannt werden mußten, welche bloß große Aenderungen verlangten. Die Kritik des Herrn Jorga an unserer äußeren Politik sei unbegründet. Redner billigt vollkommen die Aeußerung des Herrn Take Jonescu, daß über die Rumänenfrage in Ungarn im rumänischen Parlamente bloß dann diskutiert werden könne, wenn man eine wirksame Maßregel zu ihren Gunsten ergreifen könne, und daß wir an ihre Frage stets denken müssen, ohne indessen von ihr zu sprechen. Wir können für sie bloß auf kulturellem Gebiete etwas tun. Redner ist gegen die von Herrn Take Jonescu ausgesprochene Inamovilität der Präfekten.

Herr F l e v a sagt, daß er bis gestern entschlossen war, auf das Wort zu verzichten, weil die ganze Atmosphäre den Eindruck machte, daß man sich in einer Totenkammer oder doch zumindestens in der Kammer eines Sterbenden befinde. Man kann zwar nicht sagen, daß eine Nachfolgerschaft eröffnet ist, man kann aber auch nicht leugnen, daß die Lage eine anormale ist, weil nicht mehr das Programm der Regierung, sondern die Programme der Parteien diskutiert werden, welche die Absicht haben, die Regierung zu übernehmen. Der Eindruck ist, daß der Kranke, nämlich die Regierung, das Bewußtsein verloren hat. Herr Duca aber hat es gestern versucht, den Eindruck zu ändern, und von der sterbenden Regierung zu behaupten, daß sie lebe und weiter leben werde. Herr Duca hat die Stellung des angreifenden Kämpfers angenommen und ging soweit, einen beleidigenden Ton gegen alle jene anzuschlagen, die in diesem Lande gearbeitet haben. Der Eindruck seiner Rede war derjenige, daß er zu jung ist, um Lehren geben zu können. Selbst Herr Duca hat anerkannt, daß die Opposition nachsichtig wäre. Wir waren alle von christlichem Mitleid der Regierung gegenüber, gleich Leuten, die im Hause eines Kranken auf den Zehenspitzen gehen. Statt aber unser Gefühl zu respektieren, hat Herr Duca die Stimme erhoben und hat es versucht, den Zensur zu spielen. Redner verurteilt die Leichtfertigkeit, mit der Herr Duca Beschuldigungen gegen jene erhoben hat, die dem Lande große Dienste geleistet haben. Herr Duca konnte der Regierung noch so übertriebene Lobspprüche zollen, und ich will ihn deshalb nicht tabeln. Herr Duca aber hat in seiner Rede gesagt, daß die liberale Partei seit 15 Jahren einig ist. Herr Duca hat nicht bloß Mangel an Bescheidenheit, sondern eine umso unstatthafere Verwegenheit bekundet, als er nicht jener Generation angehört, die gearbeitet hat, sondern der Generation, die die Früchte der Arbeit Anderer genießt. Herr Duca hat uns gesagt, daß die Schritte der Liberalen vereint sind. Ich weiß nicht, ob die Schritte vereint sind, ich finde aber, daß sie dreist sind und ferner finde ich bei Herrn Duca Fansaronade und Undankbarkeit. Redner erinnert an die Spaltungen innerhalb der liberalen Partei, an die Drapelstische Dissidenz und an die Mißhelligkeiten, die auch heute im Schoße der liberalen Partei existieren.

Wegen vorgerückter Stunde verschiebt Herr Fleva die Fortsetzung seiner Rede auf morgen.
Um 6 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 10. Dezember 1910.
Tageskalender. Sonntag, den 11. Dezember. — Katholiken: Damaschin. — Protestanten: Melania. — Griechen: Stefan N.

Witterungsbericht vom 9. November. + 3 Mitternacht, + 5 7 Uhr früh, + 5 Mittag. Das Barometer im Sinken bei 764, Himmel bedeckt. Höchste Temperatur + 8 in Konstantza, niederste - 1 in Tg. Dena. Sonnenaufgang 7.38. — Sonnenuntergang 4.35.

„Und Friede auf Erden“. Die gestern eingetroffene Weihnachtsnummer der „Modernen Kunst“ bringt die wundervoll ausgeführte farbige Reproduktion eines Gemäldes des gegenwärtig in Bukarest weilenden Berliner Malers Alfred Schwarz. Das Gemälde führt den Titel „Und Frieden auf Erden“ und stellt eine in andächtiges Gebet versunkene junge Fürstin dar. Der herrliche Kopf der Beterin hat eine strapante Porträthähnlichkeit mit unserer Prinzessin Elisabeth, deren engelhafte Schönheit den Künstler offenbar bei seinem Gemälde inspiriert hat.

Ein neuer österreichisch-ungarischer Militärattaché in Bukarest. Herr Hauptmann Ritter Wilhelm Billind von Walfolm, der bisher der Garnison in Temesvar angehörte, wurde zum Militärattaché in Bukarest an Stelle des Hauptmannes Fischer von Ledence ernannt.

Das Denkmal des Fürsten Cuza. Herr Gr. Ghica-Deleni hat sich durch dringliche Bitten bestimmen lassen, seine Demission als Präsident des Denkmalkomitees zurückzunehmen. Auch Herr G. Holban ist wieder ins Komitee eingetreten, das jetzt alle Schritte unternehmen wird, um die möglichst baldige Aufstellung des Cuza-Denkmal auf der Piaga-Unirei herbeizuführen. Das Komitee wird in erster Reihe an die Jassyer Primarie eine offizielle Zuschrift senden, in der es erklärt, daß es auf die Piaga Noua verzichte und im Anschlusse an die vom Primare abgegebenen Erklärungen die „Piaga Unirei“ für die Aufstellung des Denkmals verlange.

Parlamentarisches. Herr Peter Cary bleibt andauernd den Debatten in der Kammer fern und hat sich nicht einmal durch die Bitten seines ältesten und besten Freundes Herrn Titu Maiorescu bewegen lassen, in die Kammer zu kommen, um die Rede des Herrn Filipescu anzuhören. Der Chef der Konservativen erklärte in kategorischer Weise, daß er überhaupt keiner einzigen der Sitzungen der Kammer beiwohnen werde.

Der Elementarunterricht in der Armee. Das Kriegsministerium hat beim Unterrichtsministerium interveniert, daß den Soldaten, die beim Regimente drei Klassen gemacht haben, das Recht bewilligt werde, von der für die Staatschulen eingesetzten Kommissionen die Äquivalenzprüfung zu machen. Dieser Vorschlag wurde dem Unterrichtsminister Herrn Spiru Haret unterbreitet, der der Frage durchaus wohlwollend gegenüber steht. Es darf hier erwähnt werden, daß der Unterricht in den Kasernen demnächst eine vollständige Neuorganisation erfahren wird. Man hofft, das hiedurch die Zahl der Analphabeten erheblich vermindert werden wird.

Evangelische Schulanstalten. Wir erfahren aus durchsicherer Quelle, daß das Königl. Rum. Kriegsministerium den Absolventen der höheren Handelsschule der evangelischen Gemeinde zu Bukarest die Berechtigung zur einjährigen Dienstzeit im stehenden Heere erteilt hat, welche Berechtigung die genannten Absolventen in Oesterreich sowie im deutschen Reich bereits besaßen. — Die Bedeutung dieser Maßnahme für die Entwicklung des deutschen Schulwesens in Rumänien ist kaum zu überschätzen und deshalb wird sie nicht nur hier sondern in allen Ländern deutscher Zunge die lebhafteste Freude aller erregen, welche an dieser Entwicklung Anteil nehmen. Andererseits liefert das der evangelischen Gemeinde erwiesene Entgegenkommen den Nachweis, daß die Regierung des Herrn J. C. Bratianu die Rumänien zu hohem Ruhme gereichende Tradition der Toleranz und des Wohlwollens den im Lande wohnenden Fremden gegenüber unentwegt hochhält. — Die Evangelischen Rumänen und die gesammte deutsche Kolonie des Landes werden dieses ebenso freundliche wie weitblickige Entgegenkommen nimmermehr vergessen.

Es ist wohl zweifellos, daß nach dem im nächsten Jahre in Aussicht stehenden Abschlusse der Oberrealschule der Gemeinde durch Eröffnung der 8. Klasse, auch die Frage der rumänischen Berechtigungen dieser Schule in entgegenkommener Weise geregelt werden wird.

Evangelische Gemeinde. Am 28. Nov. (11. Dez.) als am ersten Adventsonntage predigt Herr Pfarrer R. Hönigberger. Um 11^{1/2} Uhr Kindergottesdienst. Am Dienstag Abend um 8 Uhr Bibelstunde im Turnsaal der Mädchenschule. Donnerstag Abend 8 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins in der Aula der Oberrealschule. Amtswoche: Herr Pfarrer H. Bennewitz.

Anlässlich der in Ausführung begriffenen Montierung der neuen Orgel, mußten die beiden Kirchen-Emporen für die Unterbringung der Orgelbestandteile in Anspruch genommen werden und bleiben aus diesem Grunde die Emporen bis auf weiteres geschlossen.

Kath. Jünglingsverein in Bukarest. Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß dem am letzten Sonntag gehaltenen Vortrag des Oberlehrers Herrn J. Kirchner, welcher in interessanter und gelungener Weise ein Thema aus der Literatur behandelte, ein Vortrag mit Skioptikonbildern von Hochw. Herrn Pfarrer J. Oberbeck folgt und zwar am Sonntag den 11. Dez. nachmittags 5 Uhr im Vereinslokal Calea Calarasilor No. 10.

Deutscher Volksbildungsverein in Rumänien. — **Öffentliche Vorträge.** Morgen Sonntag, den 28./11. Dezember 1910, 8 Uhr abends, im Lesesaal der Deutschen Guttemplerlogen zu Bukarest, (Str. Stirbey-Voda 37) Vortrag des Herrn Dr. Haxu über „Neuere rumänische Erzähler“. Eintritt frei für jedermann. Abnehmen der Hütte auch für Damen obligatorisch.

Vorträge in der Deutschen Schule in Galatz. Sonntag, den 28. November (11. Dezember), nachmittags 5 Uhr spricht Herr Dragoman E. A. Schäfer über das Thema „Die deutsche Frau in der modernen Frauenbewegung“. Die durchgreifenden Maßnahmen der preussischen Mädchenschulreform, die mannigfachen Ertrugenschaften der Frau im modernen Wirtschaftsleben kommen zusammenfassend zur Darstellung. Volkarten für alle Vorträge 10 Frs. für die Familie, 6 Frs. für die Einzelperson.

Sesangverein „Eintracht“. Am Sonntag den 18. Dezember vormittags 11 Uhr 50 trifft der rumänische Sesangverein „Negru Voda“ aus Campulung hier ein, um zwei Tage als Gäste der „Eintracht“ hier zu verweilen. Es wird den Gästen am Nordbahnhof ein feierlicher Empfang bereitet werden, hierauf gemeinsames Mittagmahl im Heime der „Eintracht“, Str. Dionisie 64; am Abend findet ebendasselbst ein von beiden Vereinen veranstaltetes Festkonzert statt; am Montag den 19. Dezember (Sf. Nicolae) findet vormittags ebenfalls im Heime der „Eintracht“ ein Frühstücken statt. Am Abend erfolgt die Rückfahrt der Gäste nach Campulung.

Pitester Deutsche „Liedertafel-Lyra“. Aus Pitesti wird uns geschrieben:

Die Pitester deutsche Liedertafel „Lyra“ hielt verflorenen Sonntag den 4. Dezember 1910 in den Vereinslokalitäten ihr heuriges Katharinenfest mit folgendem Programm ab: Fischbach, gemischter Chor von B. E. Becker; Als ich gestern Abend ging, gem. Chor von Karl Cicet; Hoch von Santis an, gem. Chor von Gerger; Trinitzlehre, Männerchor von Abt; Ce te logeni codrule, Gedicht von Eminescu, Musik von Em. Pohl, gesungen von Frau Josefina Raducan; „Frauenlist oder der Don Juan in tausend Aengsten“, Lustspiel mit Gesang von Ferdinand Otto.

Dieser Aufführungsabend muß als ein sehr gelungener bezeichnet werden, da Männerchor wie auch sämtliche gemischte Chöre sehr exakt und mit Gefühl vorgetragen wurden. Die bewährte Kraft des Vereines, Frau Josefina Raducan Trimmel, hat auch diesesmal bewiesen, daß sie in gesanglicher Hinsicht Hervorragendes leistet. Sie sang das schöne Gedicht von Eminescu mit großer Hingebung und Klangfülle und erntete stürmischen Beifall von den Anwesenden.

Das Lustspiel mit Gesang überraschte die Vereinsmitglieder durch das exakte Spiel sämtlicher Mitwirkenden, und mußte das Schlußterzett auf vielseitiges Verlangen wiederholt werden. Wir können nicht genug Dank sagen für den schönen Genuß, den uns dieser Abend geboten und hoffen, daß sich unser Verein, der seit der Vereinigung so schönen Fortschritt gemacht hat, in gesanglicher wie auch materieller Hinsicht entwickeln möge, damit derselbe bei seinem nahenden Jubiläumsfeste mit Ehren beweise, was das kleine Häufchen Deutscher durch schwierige aber energische Arbeit zu leisten im Stande ist. „Heil Liedertafel Lyra.“

Gleichzeitig teilen wir mit, daß der Verein Liedertafel „Lyra“ am Sonntag den 25. Dezember 1910 n. Et einen Weihnachtabend mit Bescherung und sehr schönem Programm veranstaltet und hoffen wir, daß diese letzte Vereinsunterhaltung im alten Jahre gut besucht werden wird. E. J.

Tanzschule Bogno. Die in allen Kreisen sich eines guten Rufes erfreuende Tanzschule des Herrn Bogno, hält von nun an den Tanzkursus in den Vereinsräumlichkeiten der „Eintracht“ Str. Dionisie No. 64, und zwar jeden Montag und Donnerstag von 8—11 Uhr abends, ab. Der Umstand, daß Herr Bogno seine Tanzschule in die „Eintracht“ verlegt hat, wird ihm gewiß neue Freunde und Schüler zuführen.

Der Feminismus in Bulgarien. Der Vicepräsident der bulgarischen Sobranje Herr Kunoff hat eine Gesetzentwurf eingebracht, durch welche den Frauen das Recht gewährt wird, den Advokatenberuf auszuüben und das Richteramt zu bekleiden. Diese Gesetzentwurf ist von einer großen Anzahl von Abgeordneten unterzeichnet worden. Die Debatte über die Vorlage soll, wie es heißt, schon in nächster Zeit erfolgen.

Kleine Nachrichten. Der Verein „Malbisch Neurim“, wird Sonntag den 28. d. M. um 9^{1/2} Uhr in der Schule „Vodria“, Str. Corbului die Verteilung von Kleidern an 150 Kinder vornehmen. — Zum Professor der lateinischen und griechischen Sprache auf den an der Bukarester philosophischen Fakultät geschaffenen neuen Lehrstuhl wird der gegenwärtige Inspektor des Mittel- und Hochschulunterrichts Herr Professor Balauri ernannt werden. — Der Industrie- und Handelsminister Herr Orleanu hat gestern eine Abordnung der Handwerkerkorporationen in Pitesti empfangen, die gekommen war, um ihm zu danken, daß er in ihrer Stadt eine Kooperativgenossenschaft für den billigen Verkauf von Fischen errichtet hat.

Der Streik an der Forstschule in Branesti hat bis jetzt noch keine Lösung gefunden. Die Abordnung der Schüler überbrachte gestern dem Domänenminister Herrn M. Constantinescu eine Petition, in der sie gewisse Handlungen, die sie während des Streikes begangen haben, als gefehlt bezeichneten, ohne indessen zu erklären, daß der Streik ein unüberlegter Schritt war, wie der Minister es verlangt hatte. Der Minister weigerte sich die Petition in der Weise, wie sie abgefaßt war, entgegenzunehmen und weigerte sich auch, sich mit den Schülern in ein längeres Gespräch einzulassen. Die Schüler erklärten, daß sie mit ihren Kameraden eine neue Beratung bezüglich einer neuen Bedingung der Petition abhalten werden.

Fleischhauerstreik in Galatz. Die Fleischhauer in Galatz sind gestern in den Ausstand getreten und haben unter Mitnahme des zum Schlachten bestimmten Viehs das Schlachthaus verlassen. Die Ursache dieses Ausstandes ist ein Erlaß, durch den gewisse Stunden für das Schlachten des Viehs festgesetzt wurden. Diese Maßregel, die im Interesse der Ordnung und der regelrechten Ueberwachung des Schlachtens überall existiert, erregte unter den Galatzer Fleischhuern großes Mißvergnügen, und als die Primarie den Erlaß nicht zurücknehmen wollte, traten sie in den Ausstand. Die Streikenden sind sehr erbittert und wollen von keinerlei Vermittlungsvorschlägen hören, da sie es offenbar nicht begreifen können, daß man ihr altes geheiligtes Recht auf Umwegen anzutasten magt.

Die Frage der Lebensmittelfälschungen. In der letzten Sitzung der Bukarester Handelskammer wurden von einigen Rednern schwere Vorwürfe gegen die Art und Weise erhoben, wie die Primarie die Kontrolle über die zum Verkaufe gelangenden Lebensmittel ausübt. Der Vizebürgermeister Dr. Botescu hat nun gestern an die Handelskammer eine Adresse gerichtet, in der er gegen die erhobenen Vorwürfe und die vorgebrachten Unrichtigkeiten protestiert. Dr. Botescu bittet die Kammer, ihm die ihr von Seite verschiedener Kaufleute

zugekommenen Beschwerden vorzulegen, damit er wenn nötig Mittel der Abhilfe ergreife. Dr. Botescu fügt hinzu, daß es ein schwerer Fehler sei, das Einschreiten der Behörden zum Zwecke der Verhinderung der Lebensmittelfälschungen zu tadeln. Dieses Recht des Einschreitens wurde überall anerkannt und stellt ein wichtiges soziales Interesse dar.

Ein Rechenexempel für unsere Postdirektion. Ein in Bukarest weilender deutscher Herr schickt uns nachfolgende Zuschrift, deren Inhalt wir der ganz besondern Aufmerksamkeit unserer Postdirektion empfehlen: Nachstehend gestatte ich mir Ihnen ein kleines Rechenexempel vorzuführen, das mir bisher nur in Rumänien passiert ist. Ich kassierte einige Hundert Mark ein, à 123.50 Frs. = 100 Mark, und bezahlte eine kleine Rechnung in Deutschland per Postanweisung, 200 Mk. und 10 Pf. Nun mußte ich außer 1 Fr. 50 für Marken, noch 250 Frs. 13, für 200 Mk. 10 bezahlen, d. h. 100 Mk. = 125 Francs. Außerdem wurden mir noch für Coursdifferenz 1 Fr. 30 abgehalten, sodaß 200 Mark, auf der Post eingezahlt, 251 Frs. 30 ausmachen — während der offizielle Cours bei der Nationalbank 247 Frs. beträgt. Ich mußte daher einen Verlust von 4 Frs. 30 auf 200 Mark tragen. Vielleicht werden diese Zeilen dazu beitragen, daß auch andere Fremde kein Geld mehr durch die rumänischen Post verschicken, — denn dies ist ein Unikum im ganzen Orient.

Die Abänderung des Rekrutierungsgesetzes. Der Kriegsminister General Crainiceanu wird in Kurzem im Parlamente eine Gesetzentwurf einbringen, durch welche das Rekrutierungsgesetz in der Weise abgeändert wird, daß es in Einklang mit dem neuen Gesetze über die Organisation der Armee gelangt. Im Nachfolgenden die wichtigsten der neuen Bestimmungen: „Das Recht auf „verringerte Dienstzeit“ (Einjährige) werden auch die Absolventen der Abendkurse der höheren Handelsschulen besitzen. Alle jungen Leute, die bis zum vollendeten 28. Lebensjahre nicht in die Rekrutierungslisten eingetragen werden und nicht an der Losziehung teilgenommen haben, werden nachher in das ihrem Alter entsprechende Element eingestellt werden. Alle jungen Leute, die sich als Freiwillige zum Dienste in der Armee melden, werden in der Infanterie 2 Jahre und in der Artillerie und Kavallerie drei Jahre ableisten. Ferner werden in die Armee als Freiwillige und zwar bloß um die vorgeschriebene Dienstzeit zu leisten und nicht, um als Reengagirte in der Armee zu bleiben, auch jene jungen Leute angenommen werden, die im Lande geboren und erzogen sind, auch wenn sie nicht rumänische Bürger sind.“

Postdiebstähle im Hafen Ramadan. Die Untersuchung in der Affaire der im Hafen Ramadan begangenen Postdiebstähle wird in eifriger Weise fortgesetzt und hat bis jetzt zu 2 Verhaftungen geführt. Der Hauptverursacher der Diebstähle, der Beamte J. Lugoşanu und sein Helfershelfer der Brückenwächter M. Bratu wurden in den letzten Tagen mehrfachen Verhören unterzogen, worauf der Untersuchungsrichter gegen sie Haftbefehle erließ. Der Postkondukteur Vasilescu und dessen Frau, welche die von Lugoşanu gestohlenen Gegenstände aufbewahrten, befinden sich auf freiem Fuße. Vasilescu behauptet, daß er von den Gegenständen, die J. Lugoşanu seiner Frau in Aufbewahrung hatte, keinerlei Kenntnis besaß.

Anfall oder Selbstmord? Auf dem Jasser Bahnhof wurde gestern der Maurer Zaharia Klein von dem einfahrenden Zuge getötet. Klein wurde als schrecklich verstümmelter Leichnam von den Schienen gehoben. Einige auf der Linie befindliche Arbeiter behaupten, daß sie gesehen hätten, wie Klein sich vor den daherkommenden Zug geworfen habe. Andere wieder behaupten, daß Klein durch eine unvorsichtige Bewegung aus einem Waggon 3. Klasse gefallen sei und hiebei seinen Tod gefunden habe. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

Das Blutbad von Margineni. Vor den ungarischen Abgeordnetenwahlen war, wie bekannt, viel die Rede von dem „Blutbad von Margineni“, das als „unerhörte Brutalität der Gendarmen“ großen Eindruck machte. Nun hat die Kronstädter Expositur des Klausenburger VI. Honveddistriktes die Untersuchung des Falles beendet und die beteiligten Gendarmen von jeder Schuld freigesprochen. Es wurde amtlich festgestellt, daß die vier Gendarmen, die am 21. Mai l. J. nach Marginen beordert waren, von der aufgeregten Menge, die ihnen die Bajonette fortreißen wollte und sie mit einem Steinhaegel bombardierte, am Leben schwer bedroht und gezwungen waren, sich der Schußwaffe zu bedienen, um sich der auf sie eindringenden Leute zu erwehren.

Zugentgleisung. Auf der Linie Bukarest—Giurgiu zwischen den Stationen Comana und Mihai-Bravu! ist gestern ein aus einer Lokomotive und einem Waggon befindlicher Arbeitszug, in dem sich acht Arbeiter befanden, infolge gefehlter Einstellung der Weichen entgleist. Einer von den Arbeitern wurde schwer verletzt, während drei leichtere Verwundungen davontrugen.

Die drei Musketiere, das schöne spanische Drama, Erzeugnis des Hauses Cines in Rom, zum ersten Male im Cinema-Venus, Str. Doamnei 10. — Stündliche Vorstellungen tagsüber und von 9 Uhr abends an. — Volkstümliche Preise.

Wir empfehlen wärmstens unsern Lesern, die Neue Abteilung für Galanterie, Kunstartikel, Spielzeuge, Photographie und Optik der A. G. Socac & Co. zu besuchen. Diese Abteilung ist überaus reichhaltig ausgestattet und befindet sich im I. Stock oberhalb der Buchhandlung. Die Preise sind sehr vorteilhaft, wie die anderen Buchhandlungs- und Papetterie-Artikel.

In der permanenten Bildergalerie „Cosinzana“ Balais Lahovary Str. Academiei 15, gegenüber der Liedertafel, sind Bilder der besten rumänischen Künstler zum Verkauf ausgestellt. Diese Galerie wird täglich von Kunstliebhabern besucht.

Die hiesige Gas- und Elektrizitätsgesellschaft bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß die am vorigen Sonntag begonnenen Anschlussarbeiten einer neuen Maschine an die elektrische Linie auch morgen Sonntag fortgesetzt werden, so daß der elektrische Strom von 9—11 Vormittags wieder unterbrochen sein wird.

Der Heiratsantrag.

Humoreske von Walter Brügge.

Der Heliographenplatten-Fabrikant Friedrich Wilhelm Schulzendorf lief mit hastigen Schritten, die Stirn in unmutige Falten gezogen, in seinem behaglich eingerichteten Wohnzimmer hin und her.

„So'n Unsinn“, knurrte er, „soll ich vielleicht selbst zu meinem zukünftigen Schwiegerohn laufen, mit Frack, weißer Weste und Lackstiefeln, und ihn bitten, doch nur die Freundlichkeit zu haben und meine Tochter zu heiraten? — Und was ist er denn groß? — Ein lumpiger Schreiber, da kann Emma doch noch ganz andere Leute finden.“

Aber diese Ansicht schien weder seine am Fenster sitzende Frau, noch seine Tochter zu teilen. Das junge Mädchen führte eben wieder ihr von Tränen schon ganz durchweichtes Taschentuch an die Augen und schluchzte tief auf.

„Aber wenn sie ihn doch liebt“, nahm nun Frau Schulzendorf das Wort. „Freilich, Vermögen hat Fritz nicht, aber eine gute Stelle als Bureauvorsteher, und wir sind doch Gott sei Dank so gestellt, daß wir nicht auf große Reichtümer bei dem Zukünftigen unseres einzigen Kindes zu sehen brauchen.“

„Natürlich, du bist wieder ganz auf Seiten deiner Tochter“, schalt Schulzendorf, „aber wenn der Mensch zu schüchtern ist, bei dem Vater seiner Erwählten um ihre Hand zu bitten, wie sich das gehört, so möchte ich wissen, wie das später werden soll, das muß 'ne nette Ehe werden! Ich wundere mich überhaupt, wie er es fertig gebracht hat, dir seine Liebe zu erklären“, wandte er sich dann an seine Tochter, „das muß hübsch gewesen sein!“

„Das war es auch“, nahm diese ihren Fritz in Schutz, „sehr hübsch, aber dann gestand er mir auch, wie furchtbar peinlich es ihm sei, dich feierlich um meine Hand zu bitten. Er brächte es beim besten Willen nicht fertig. Aber das ist ja auch gar nicht nötig, wenn er es nun einmal nicht kann. Wir laden ihn übermorgen zu Mamas Geburtstag ein und feiern dann gleich Verlobung.“

„Na ja, und in einer Woche habt ihr Hochzeit“, polterte Schulzendorf, „das geht ja wie der Blitz! Aber daraus wird nie etwas. Erst hält der junge Mann bei mir um dich an, und wenn er mir befriedigenden Aufschluß über seine Vermögensverhältnisse gibt, werden wir weiter sehen!“

Und damit wandte er sich zur Tür und verließ, diese kräftig hinter sich ins Schloß fallen lassend, das Zimmer.

Frau Minna blickte ihrem guten Gatten erstaunt nach, so energisch hatte sie ihn noch nie gesehen.

„Nun mein Kind“, meinte sie dann, „es wird wohl das Beste sein, wenn du deinem Fritz schreibst, daß er, so schwer es ihm auch werden mag, herkommt und bei dem Papa regelrecht um dich anhält.“

Aber Fräulein Emmi schien indessen eine mündliche Unterredung doch wohl für erfolgreicher zu halten, denn als sie am Abend im Stadtpark spazieren ging, traf sie ganz zufälligerweise einen jungen Mann, der mit seinen semmelblonden Haaren und dem kleinen, kaum sichtbaren Schnurrbartchen allerdings einen recht schüchternen Eindruck machte. Und als sie dann nach einer kleinen halben Stunde von ihm schied, nahm sie das feste Versprechen mit, daß Herr Fritz Engel morgen nachmittag punkt 4 Uhr den gewünschten Besuch bei ihrem Papa machen werde.

Als am folgenden Tage Herr Schulzendorf sein Nachmittagsschläfchen abfolviert hatte, machte er sich daran, das Geburtstagsgeschenk für seine Frau auszupacken. Jetzt war die beste Gelegenheit dazu, denn sie war bei einer Freundin zum Kaffeetränken eingeladen und kam so bald nicht zurück.

Er hatte sich lange den Kopf zerbrochen, womit er wohl diesmal sein treues Ehegespons erfreuen könne. Schließlich war er auf den ziemlich egoistischen Einfall gekommen, ihr einen Phonographen zu schenken, ihr würde er wohl weniger Freude machen, aber er hatte sich schon lange eine Sing- und Sprechmaschine gewünscht.

Behutsam packte er den Apparat aus, stellte ihn auf das Tischchen vor dem großen Pfeilerspiegel und entnahm der

Riste eine noch unbespielte Walze, die er sachgemäß auf die Rolle schob, zog das Uhrwerk auf und schickte sich an, eine selbstgereimte Geburtstagsgratulation, auf die er sehr stolz war, in den Apparat hineinzusprechen, denn hiermit gedachte er seiner Gattin eine Extrafreude zu bereiten. Er stellte sich vor dem Spiegel in Positur und begann:

„Liebe Minna!

Herzlich gratuliere ich
Zu deinem Wiegenfeste,
Wünsch' viel Glück und Segen dir
Und wünsch' dir alles Beste.
Aus frohem Herzen rufe ich . . .“

So weit war Herr Schulzendorf gekommen, da wurde plötzlich die Tür aufgerissen, und die hörbar erregte Stimme seines Töchterchens rief hinein:

„Papa, Fritz ist da!“ um sich umdrehend fügte er hinzu:

„Zum Donnerwetter, stör' mich nicht, wer ist da?“

„Fritz!“ tönte es vorwurfsvoll von Emmis Lippen.

„Ach so, also doch, aber so im Schlafrock kann ich ihn doch nicht empfangen. Führe ihn nur einstweilen hier hinein, ich komme gleich zurück.“

Und eilig verschwand er durch eine Nebentür, um sich in ein der feierlichen Gelegenheit mehr entsprechendes Gewand zu hüllen.

Als er nach Ablauf von wenigen Minuten in das Wohnzimmer zurückkehrte, fand er den Freiersmann schon seiner harren. Die Verbeugung, mit welcher Fritz Engel den Vater seiner Auserkorenen begrüßte, fiel noch leiplich aus. Aber dann folgte eine ganze Weile gar nichts. Herr Engel war vor Verlegenheit schon ganz rot im Gesicht und wurde immer röter. Seine ganze Rebe, die er doch so schön auswendig gelernt hatte, war vergessen. Er gab sich die größte Mühe, etwas zu sagen, und schnitt die wunderlichsten Grimassen dazu, aber er brachte nur ein paar unartikuliert Töne hervor.

Herr Schulzendorf, der auch nicht eben zu den größten Rednern der Gegenwart gehörte, war nicht viel weniger verlegen als der unglückliche Feier, er hatte sich die Situation viel angenehmer vorgestellt. Um das Schweigen zu brechen, sagte er endlich:

„Mein Name ist Schulzendorf.“

Als ob er nur auf dieses Stichwort gelauert hätte, öffnete auch Fritz seine bisher krampfhaft geschlossenen Lippen und kispelte:

„Engel, Fritz Engel.“

Schulzendorf atmete erleichtert auf, jetzt würde es schon werden. Aber Fritz schwieg schon wieder und schien auch vorläufig dabei bleiben zu wollen. Er trippelte ängstlich hin und her, steckte die Hände in die Taschen, nahm sie wieder heraus, rückte an seinem Kragen, als ob er sich erwürgen wollte, und wurde immer verlegener.

Das ist ja zum Davonlaufen, dachte Schulzendorf.

Dasselbe schien auch sein Gegenüber zu denken, denn plötzlich wischte er sich den Angstschweiß, den ihm die unangenehme Situation erpreßt hatte, von der Stirn und lief, einen lauten Seufzer ausstoßend, zur Tür hinaus. Schulzendorf starrte ihm verblüfft nach, ihm war eben eingefallen, daß vielleicht die Frage: „Womit kann ich dienen?“ ganz angebracht wäre. Aber dafür war es jetzt zu spät.

„Papa, was ist geschehen? Fritz lief eben ganz geistesabwesend an mir vorüber, ohne mich zu sehen“, fragte Emmi in das Zimmer stürzend. „Du hast ihn doch nicht abgewiesen?“

„Nein, dazu ist es gar nicht gekommen, dein Liebhaber war ja viel zu schüchtern, um nur überhaupt ein Wort hervorzubringen.“ — Daß er auch nicht eben durch hervorragende rhetorische Leistungen gegläntzt hatte, verschwieg Herr Schulzendorf wohlweislich.

Emmi brachte flugs ihr stets bereites Tränentüchlein zum Vorschein und fing an zu weinen, und ihr Kummer war so tief, daß selbst der neue Sommerhut, den ihr der schon ganz nervös gewordene Papa in Aussicht stellte, ihre Tränen nicht zum Besiegen bringen konnte. Im Gegenteil, sie flossen im-

mer stärker, denn was nutzte ihr der neue Hut, wenn ihr Fritz ihn nicht bewundern konnte!

Am andern Morgen war endlich der feierliche Augenblick gekommen, wo Herr Schulzendorf seiner Gattin sein Angebinde überreichen konnte. Erwartungsvoll standen die Damen vor dem Phonographen. Die tranrige Miene, welche Emmi zur Schau trug, wollte gar nicht recht zu dem heutigen Tage passen, denn Papa Schulzendorf blieb seinem Standpunkt treu und wollte von einer Verlobung mit dem unglückseligen Bureauvorsteher nichts wissen.

Jetzt begann sich die Walze zu drehen und der Phonograph sprach in salbungsvollem Tone:

„Liebe Minna!

Herzlich gratuliere ich
Zu deinem Wiegenfeste,
Wünsch' viel Glück und Segen dir
Und wünsch' dir alles Beste.
Aus frohem Herzen rufe ich,
rrr, rrr, rrr, rrrr,

Zum Donnerwetter stör' mich nicht!“

„Was ist das?“ rief Schulzendorf entsetzt, „das habe ich ja gar nicht hereingesprochen!“

Frau Minna warf ihrem Gatten einen mißtrauischen Blick zu, und auch Emmi wußte nicht, was sie sagen sollte. Aber es kam noch besser, denn in demselben Moment fing der Apparat wieder an:

„Geehrter Herr Schulzendorf“, tönte es aus dem Trichter den vollständig verblüfften Anwesenden entgegen, mit einer Stimme, die Emma merkwürdig vertraut vorkam. „Sie dürften schon durch ihr Fräulein Tochter von mir gehört haben, auch sind wir uns ja nicht gänzlich unbekannt. Ich habe eine sichere Stellung als Bureauvorsteher bei dem Rechtsanwalt Dr. Leisegang und bin wohl imstande, eine Familie zu ernähren. Da ich nun ohne Emmi nicht mehr leben kann, bitte ich Sie um die Hand Ihrer Tochter.“

„Hast du gehört, Papa, er bittet dich um meine Hand.“

„Wer? Der Phonograph?“ rief Schulzendorf ganz verwirrt.

Auch seine Frau war sprachlos, sah Emmi fragend an.

„Das ist Fritz' Stimme“, erklärte diese; „wie er freilich Gelegenheit gehabt hat, in den Phonograph hineinzusprechen, weiß ich auch nicht.“

Die drei sahen sich ratlos an.

Herr Schulzendorf konnte sich die Sache durchaus nicht erklären; wie der erste fatale Zusatz hinzugekommen war, dämmerte ihm so langsam auf, aber dann der Heiratsantrag? — Sollte vielleicht er selbst? — Aber das war ja unmöglich. Da klingelte es draußen. Dann wurde an die Tür geklopft, und herein trat Fritz Engel, mit einem Riesenbutett bewaffnet, das er mit stummer Verbeugung der Hausfrau überreichte.

Dann pflanzte er sich dicht vor Herrn Schulzendorf auf, holte tief Atem, machte ein unternehmendes Gesicht, als wollte er eine große Rede halten und begann:

„Geehrter Herr Schulzendorf!“ — dann hörte er aber schon wieder auf, wurde rot und schielte sehnsüchtig nach der Tür.

„Tun Sie mir den einzigen Gefallen und laufen Sie nur nicht wieder weg“, rief Schulzendorf schnell, „Sie haben mir ja Ihren Antrag schon gemacht, und wenn meine Frau nichts dagegen hat, können Sie die Emmi kriegen.“

Ehe Engel wußte, wie ihm geschah, lag Emmi schon in seinen Armen, und jetzt war alle Scheu verfliegen, er küßte sie ganz ungeniert vor den Augen der gestrengen Schwiegereltern. Und dann kam es heraus.

Als Engel gestern in das Zimmer trat, stellte er sich vor den Spiegel, um seinen Antrag mit allen dazu gehörigen Gesten noch einmal zu probieren, und da er sich unbeobachtet glaubte, ging es ganz prächtig; den kleinen Spion, dessen Uhrwerk noch nicht abgelaufen war, hatte er in seiner Aufregung gar nicht bemerkt.

Und doch verdankte er ihm sein ganzes Glück, denn ohne die freundliche Hilfe des Phonographen hätte er sein Leben wohl als Junggeselle beschließen müssen.

Die schöne Amerikanerin.

Roman von Erich Eberstein.

19

Es war ein heißer Tag Ende Juli, und Mabel lag in einem Longchair unter den Kastanien, am Ufer eines kleinen Weihers, der den Mittelpunkt ihres Gartens bildete.

Luch hockte neben ihr auf einem Schemel. Beide überlegten, wohin sie reisen sollten, um der Großstadtthize zu entgehen. Mabel war für Äthi, da die meisten ihrer Bekannten dorthin gingen. Die Mulattin aber wollte sie bereden, nach dem Kaukasus zu reisen. Fürst Kasanow besaß dort ein Schloß, das seine Tante, als Witwenfink erkoren hatte, Kasanow schwor, Tante Wera würde über die Maßen beglückt sein, sie dort als Gäste zu empfangen.

Luch bot all ihre Beredsamkeit auf, um Mabel zu beweisen, daß sie nie eine glänzendere Partie als Kasanow machen könne und sich nicht durch törichte Launen abermals einen Freier verschmerzen möge.

„Du hast gesehen, wohin dies Zaudern bei Götz geführt hat“, schloß sie. „Ich weiß, daß es dich nun reut, und daß du dich innerlich noch fortwährend mit dem Baron beschäftigst, aber das hilft nun nichts — er ist fort, und du hast keine Zeit zu verlieren. Bedenke, was der Anwalt dir schrieb: Im Herbst kommt der Prozeß in Baltimore zur Verhandlung, und es ist zehn gegen eins zu wetten, daß du verlierst. Henderson war ein Schuft, daran habe ich nie gezweifelt.“

Mabel reagierte nicht auf diese Beleidigung ihres verstorbenen Gatten. Ihr Blick folgte träumerisch einem Schwalbennest, das um den Wipfel einer Birke kreifte.

„Ich will lieben, wenn ich heirate“, sagte sie endlich leise. „Und Dan hätte ich lieben können . . .“

Die Mulattin lachte verächtlich.

„Liebe! Hast du noch nicht genug Proben von der Nartheit gesehen?“

„Ach du —! Du kannst freilich nicht lieben . . .“

Die Mulattin fuhr auf, wie von einer Feder geschmettelt. Ihr Gesicht überzog sich mit grauer Blässe, und ein wildes Licht funkelte aus ihren schwarzen Augen.

„Und wer sagt dir denn das?“ flüsterte sie heiser. „Weil ich häßlich bin? Weil sie alle über mich hinweggehen? Zu dir hin? Desto mehr nur! . . . desto brennender! . . . So brennend, daß die zertretene Liebe sich steigert bis zu vernichtendem Haß!“

„Luch!! Du . . . du hast geliebt —?“

Luch lächelte düster.

„Bah — was gehts dich an,“ sagte sie barsch und ganz ihre sonstige Unterwürfigkeit vergebend. „Du bist ein Weib, das nur nehmen kann, was ihm das Glück in den Schoß wirft . . . und selbst dazu fehlt dir oft der Mut. Ich . . .“

„Ich lachte dumpf vor sich hin und rechte plötzlich ihre große berbe Gestalt, „ich habe auch bezahlt, was man mir gab! Und ich weiß nicht, was süßer ist — die Liebe, die sie einem zuwerfen, oder die Rache, mit der man sie bezahlt . . .“

Mabel starrte sie verständnislos an.

„Luch — was soll das heißen? Ich begreife kein Wort . . .“

Aber die Mulattin schwieg. Sie hatte den Kopf gesenkt, ihr Blick war leer, aber um die Lippen spielte noch ein schwacher Abglanz des furchtbaren Lächelns, das ihre letzten Worte begleitet hatte.

In diesem Augenblick meldete der Diener Abram, und der Detektiv folgte ihm auf dem Fuße.

Sein Anblick erweckte in Mabel sofort andere Gedanken. Sie nickte ihm freundlich zu und wies auf einen Stuhl neben

sich, ohne indessen ihre bequeme Stellung im mindesten zu verändern.

Ein Detektiv, den man bezahlt, war in ihren Augen ein Mensch, um dessentwegen man Umstände machen mußte.

„Bringen Sie etwas Neues, Herr Abram?“

„Ja, gnädige Frau. Nicht mehr und nicht weniger, als — des Rätsels völlige Lösung!“

Mabel richtete sich mit einem Ruck auf. Sie war blaß geworden und starrte den selbstsicheren Detektiv stumm an. Dann sagte sie langsam:

„Und worin besteht diese Lösung? Haben Sie Herrn Witt gefunden?“

„Nein. Er ist tot.“

„. . . tot?“

„Ermordet worden nämlich. Und zwar gar nicht sehr entfernt von Ihnen, gnädige Frau!“

„Er—mordet?“ Mabel war jetzt weiß geworden bis in die Lippen hinein. Nur mühsam kamen die Worte aus ihrem Munde:

„Und nicht . . . weit . . . von mir? Wer —?“

Abrams Gesicht war ganz Triumph. Ein stolzes Lächeln lag auf seinen Lippen.

„Sie sollen es sofort erfahren, gnädige Frau, denn zweifellos sind Sie die unschuldige Ursache dieses Mordes. Darum kam ich auch zuerst zu Ihnen, ehe ich meine Anzeige bei der Behörde erstattete.“

„Den Namen . . . den Namen . . .“ stieß Mabel in höchster Aufregung heraus, während die Mulattin finster und regungslos wie ein Steinbild auf dem lächelnden Detektiv starrte.

(Fortsetzung folgt).

Bunte Chronik.

Das Alter der Erde. Ueber das Alter der Erde haben zwei amerikanische Gelehrte in einer Veröffentlichung der Smithsonian Institution eine Hypothese aufgestellt. Professor Clarke geht von einer chemischen Untersuchung und Professor George F. Becker vom philosophischen Standpunkt aus. Beide Gelehrte kommen überein, daß die Erde wenigstens 55, höchstens jedoch 70 Millionen Jahre alt sei. Bekanntlich liegt eine Reihe von Hypothesen bereits vor. Lord Kelvin, der berühmte englische Physiker, kam im Jahre 1862 zu dem Schluß, daß die Erde zwischen 20 und 400 Millionen Jahre, wahrscheinlich aber 98 Millionen Jahre alt sei. Im Jahre 1892 behaupteten Clarence King und Karl Barus, daß 24 Millionen Jahre der Wahrheit am nächsten kämen. Fünf Jahre später veröffentlichte Lord Kelvin das Ergebnis neuer Untersuchungen, die seine ältere Behauptung berichtigten: er kam zu der Ansicht, daß die Erde 20 bis 40 Millionen Jahre alt sein müsse. De Laplace hatte sich im Jahre 1890 für 67 bis 90 Millionen erklärt, und der Sekretär der Smithsonian Institution, Professor Walcott, 1894 für 70 Millionen Jahre. Ihm trat sechs Jahre später Professor Jey mit einer anderen Hypothese entgegen, die das Alter der Erdkugel auf 80 bis 90 Millionen Jahre festsetzt; aber seine Beweisführung erstreckte sich nur auf den Ozean, ebenso wie die Berechnung von Sella, der 1908 eine Theorie veröffentlichte, nach der der Ozean wenigstens auf eine Lebensdauer von 80 bis 150 Millionen Jahre zurückblicken kann.

500.000 Kronen zur Förderung deutsch-amerikanischer Kulturbeziehungen. Aus New York wird gemeldet: Die Kuratoren der Columbia-Universität teilen mit, daß der Universität ein Geschenk von 500.000 Kronen gemacht worden sei, dessen Zinsen dazu verwendet werden sollen, die deutsch-amerikanischen Kulturbeziehungen zu fördern. Eine weitere Gabe von 150.000 Kronen sei zur Erwerbung eines deutschen Hauses für die Universität bestimmt, das ein germanisches Institut zum Studium der deutschen Geschichte und Kultur enthalten soll.

Eine Statistik über die schweigsamen Abgeordneten, wie sie kürzlich die Rubrik „Wovon man spricht“ mitteilte, hat auch schon vor Jahren stattgefunden, und zwar zu jener Zeit, als die gesetzgeberischen Körperschaften noch Erste und Zweite Kammer genannt wurden. Es war, der Kladderadatsch, welcher die Sache brachte, welcher ja damals wohl das einzige politische Witzblatt vor. Selbstverständlich wurde die Angelegenheit im Witzblatt glossiert und war folgendermaßen dargestellt: Auf zwei Stufen erhob sich ein viereckiges Postament, auf diesem stand eine schlanke Säule, welche von einer Figur getronkt wurde, welche in der rechten Hand ein Büschel Mohlköpfe hochhielt und die linke Hand segnend nach unten ausstreckte. Unten, um das Postament herum, saßen und lagen in allen möglichen Stellungen schlafende Männer im Frack. Auf der Vorderseite des Postamentes befand sich eine Inschriftentafel mit der Widmung: „Den großen Schweigern das dankbare Vaterland“. Unter dem Gesamtbilde stand folgender Vers:

Ein Narr verrät durch Fragen sich den Kennern
Im Schweigen ist der Weise groß allein,
Dies Wort hat sich an 92 Männern
Bewährt in Preußens stillen Kämmerlein.
Sie sprachen nichts in 120 Tagen,
Sie wußten ja, sie hatten nichts zu sagen.

Einen Einblick in das Toilettenbudget der modernen Frau, den jeder Ehemann nur mit gelindem Schauer tun wird, eröffnet ein Aufsatz von Emily Post in der englischen Frauenzeitschrift „Girl's Own Paper“. Die Preise, die heute Damen für ihre Toiletten anlegen müssen, sind in den letzten Jahren ungefähr um das Sechsfache gestiegen, und die Menge der Toiletten, die bei einer eleganten Frau für notwendig erachtet werden, hat sich verdrei- und vervierfacht. Wenn früher zwei oder drei Hüte für die Saison genügten, so dürfen jetzt ein Duzend nicht als extravagant gelten, und diese Hüte fordern ganz andere Summen als früher. Es ist durchaus nichts Seltenes, daß für einen Hut mit schönen Straußensiedern 100 Kronen angelegt werden, und ein Paar eleganter Schuhe kosten 120, ja 200 und 300 Kronen. Während man früher eine kostbare Abendtoilette sich schon für 600 Kronen herstellen lassen konnte, erscheinen jetzt die Damen bei großen Gesellschaften mit Toiletten, die von 800 bis zu 2000 Kronen kosten. Für diesen ungeheuren Luxus und die beständig steigende Luftbarkeit, die im Reich der Mode herrschen, macht die Verfasserin den Einfluß der Amerikaner verantwortlich, die die vornehmen Kreise der europäischen Gesellschaft mit einem Geist des Progentums überflutet haben. Die amerikanische Frau ist kleidertoll.

Nirgends gibt das schwächere Geschlecht in der Welt so viel für sein persönliches Schmuckbedürfnis aus als in Amerika. Nirgend wird auf Kleidung so viel Gewicht gelegt, hängt das Glück der Frau so von der Kleidung ab wie im Lande des Dollars. Es ist ein trauriger Gedanke, daß die pfauenhafte Eitelkeit dieser jungen, sich in Extremen bewegender Kultur über die vornehme Schlichtheit und Zurückhaltung, die früher in der europäischen Gesellschaft herrschten, einen Sieg auf der ganzen Linie davonträgt. Die Amerikanerin hat sogar in den führenden Kreisen der Mode sich einen maßgebenden Einfluß verschafft, man muß mit ihrem Geschmack und ihren Wünschen rechnen, und die Pariserin wird unwillkürlich in den Taumel des Extravaganzen und Kostbaren um jeden Preis mit hineingerissen. Die Verfasserin erzählt von der Unterhaltung mit einer der elegantesten Damen der englischen Gesellschaft, die von ihr mit ihrem Toilettenbudget, ein- und jetzt berichtete. Als jungverheiratete Frau sei sie mit 2000 Kronen im Jahre ganz gut ausgekommen. Jetzt verbrauche sie 20.000 Kronen und müsse dabei sehr sparsam sein, sich sehr einrichten, um nicht allzusehr hinter dem geforderten Luxus zurückzubleiben. Wie sie wird gewiß auch manche andere Dame nach den schönen Zeiten zurückzuführen, in denen nicht so sehr der große Gelobbeutel als der feine Geschmack und die vornehme Kultur der Dame für die Wertung ihrer Toilette ausschlaggebend waren.

Interessant für Billiard-Spieler!
In den geräumiger Salons des Passage Roumain 23
Große Billiardhalle
Coffee-Billiard-Elite
Total deutscher Geselligkeit.
15 Billiarde stehen zur Verfügung des P. C. Publikums Tag und Nacht.
Letzte Neuheiten des mondänen Billiardsports.

Der Zeitungsteufel. Der „Privateisenbahnbeamte“ meldete in Nr. 27, daß eine Berliner Firma „nach Abfauf ihres ersten Schloßschlüsselpatents eine neue, sehr sinnreich konstruierte, dabei stabil gefertigte Schloßschlüsselung genannt „Thras“, hat patentieren lassen“. Durften sich auch die Angestellten an dem Verkauf des Patents beteiligen? Sie waren dann alle Patentsüßer.

Im „Generalanzeiger für Essen“ findet sich nachstehende Anzeige: „Hochherrschäftliches Einfamilienhaus, wegen der vorhandenen Wandchränke in den Schlafzimmer passend für Brautpaare zu vermieten.“ In diese Wandchränke flüchten sich natürlich die Brautpaare, falls es jemanden einfallen sollte, ihre noch nicht konzeptionierte Verbindung zu kontrollieren.

Nach der „Freiburger Zeitung“ sollen in Böfingen unter anderem versteigert werden: „Ein Haufen Dung, Jauche und sonstiger Hausrat, der hier nicht genannt ist.“ Heute, die Dünger und Jauche zum Hausrat rechnen, zählen natürlich auch die Schweine zur Familie.

In derselben Zeitung wird aus Bergen unterm 5. Juli berichtet: „Abends veranstaltete der frühere Ministerpräsident Michelsen zu Ehren des Prinzen Heinrich und des Grafen Zeppelin beim deutschen Konsul eine Frühstückstafel.“

Humoristisches.

Stolz. — Bettler (nach Befichtigung des ihm geschenkten Rockes): „Wenn mich in dem Rock ein Schuhmann sieht, so hält er mich für einen Stromer und führt mich ein.“ — Dame: „Aber mein Mann hat ihn doch bis heute als Hausrock getragen!“ — Bettler: „Na ja, als Hausrock! Ich muß ihn aber auf der Straße tragen!“

Kunstfreunde. — „Ist es möglich, Herr Huber, Sie haben in einer Stunde die ganze große Kunstausstellung angeschaut?“ — „Jawohl! Und alles haben wir gesehen. Meine Frau hat die Säle rechts vom Eingang angeschaut und ich die links.“

Diese Backfische! — Mutter: „... Und das sagst du so naiv, daß dich der Leutnant geküßt hat?! Ein anständiges Mädchen läßt sich nur von dem Herrn küssen, der es heiraten will!“ — Tochter: „Aber Mama — die können mich doch nicht alle heiraten!“

Aus dem Gerichtssaal. — Verteidiger (eines wiederholt bestrafte Wilddiebes): „Ich bitte Sie dringend, meine Herren, das Strafmaß zu reduzieren; die Strafe trifft den Angeklagten schon dadurch hart genug, daß er sie während der Schutzzeit abtun muß.“

Schlechtes Gedächtnis. — „Wie ist das eigentlich, lieber Freund!? Wir sind uns seit Jahr und Tag nicht mehr begegnet, trotzdem wir so nahe beieinander wohnen... Kriegst du eigentlich Geld von mir oder ich von dir?“

Verwünschung. — Beisl (im Zorn): „... & Tausendfuß sollst du sein — und dir waschen müssen alle Tag die Füß!“

Druckfehler. — Als dem Soldaten klar wurde, daß die Köchin ihn nicht nachhaft liebte, verließ er sie.

Erstes junges Mädchen: „War Euer Vazar erfolgreich?“
Zweites junges Mädchen: „Das sollte ich meinen. Alle Herren mußten zu Fuß nach Hause gehen, keiner hatte noch einen Groschen in der Tasche um die Straßenbahn zu bezahlen.“

Besucher: „Es scheint wunderbar, daß die japanischen Zahnärzte die Zähne mit den Fingern ausziehen können.“
Der kleine Jakob: „Tante Emma kann ihre auch mit den Fingern herausnehmen.“

Gerald: „Ich weiß, daß ich nicht gut genug für Dich bin.“
Geraldine: „Wenn Du und ich in allen anderen Dingen ebenso gleicher Meinung sind, werden wir vorzüglich miteinander auskommen.“

Gehilfe: „Frau Jones beklagt sich, daß ihre Photographie ihr nicht ähnlich sieht.“
Photograph: „Beklagt sich!? Dankbar sollte sie sein!“

Diddler hatte zwei oder drei Freunde zu einem Glase Bier eingeladen und renommierte ihnen mächtig etwas vor.
„Komm“, sagte schließlich der eine, „Du hast uns jetzt erzählt, was Du Alles kannst, nun sage uns mal, was Du nicht kannst.“
— „Nun, das ist rasch gesehen“, versetzte Diddler, „ich kann das Bier nicht bezahlen, das Ihr eben getrunken habt.“

Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends:

Nationaltheater. Rumänisch-dramatische Gesellschaft. — Zur Aufführung gelangt: König Lear, Tragödie in 5 Akten.

Theater Leon Popescu. — Italienische Oper. — Zur Aufführung gelangt: „Carmen“.

Theater Modern. — Rumänische dramatische Schauspieltruppe Davila. — Zur Aufführung gelangt: „Maman Colibri“, Schauspiel in 3 Akten.

Theater Lieblieh. Jüdische Operettentruppe. — Zur Aufführung gelangt: „Der Vizekönig“.

Zirkus Sidoli. Varieteetheater und internationale Ring- und Boxerkämpfe.

Teater Boulevard. Kinematograph „Oeser“. Liedertafel-Saal. Kinematograph-Vorstellungen. Kinematograph „Venus“, Str. Doamnei 10.

EFORIE-SAAL (Boulevard)
Heute und jeden Abend 9 Uhr
große Vorstellung
gegeben vom
Theater OESER
Sensationelle, sportliche, belehrende und interessante Bilder, welche in Bukarest noch nicht gezeigt wurden
Aus dem neuen und ausserwählten Programm:
Eine Reise durch Messina (hochinteressant). Der Dragoner (zum Törlachen). Robinson Crusoe (hochspannendes Drama). Ein Ausflug auf dem Gardasee in Italien (sehr lehrreich). Der Dienstkote (zum Trankachen). Der Graf von Montrovers (hochergreifende Tragödie). Eine Reise nach Perlesbad (hochinteressant). Der unbelangelomene Dieb (alles wälzt sich vor Lachen). Doktor Antonio (großartiger Kunstfilm).

Montag, den 12. Dezember n. St. 1910:
Gänzlich geändertes, hier noch nie gesehenes Programm.
Jeden Montag und Freitag durchwegs neues Programm.
Jeden Sonn- und Feiertag Matinee um 3 Uhr nachm.
Vollständige Preise: Loge (unten) Lei 12. — Loge 1. Rang Lei 8. — Fantail Lei 3. — 1. Stal Lei 2. — 2. Stal Lei 1.25.
Galerie 60 Bani.
Militärmusik.

Handel und Verkehr.

Zur Förderung des Exports aus der Bukowina nach Rumänien.

Wir haben bereits gemeldet, daß der Vizekonsul des österr.-ungar. Konsulates in Bukarest, Herr Csuzczin, von der österreichischen Regierung beauftragt wurde, durch eine umfassende Enquete und Fühlungnahme mit den zuständigen österreichischen kommerziellen und industriellen Kreisen nach den Mitteln zu forschen, durch welche der Export nach Rumänien, der in den letzten Jahren stark zurückgegangen ist, wieder gehoben werden könnte.

Auf seiner Reise traf Herr Csuzczin am 8. d. M. in Czernowitz ein, wo er eine Konferenz mit den Mitgliedern der Bukowinaer Handels- und Gewerbekammer hatte.

Der Vorsitzende, Herr Tittinger, setzte nach Begrüßung der Anwesenden den Zweck der Konferenz auseinander, wies insbesondere auf den bedauerlichen Rückgang des österr. Exportes hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Konferenz zum allseitigen Nutzen die erhofften Früchte tragen werde. Hierauf gab Vizekonsul Csuzczin einen Ueberblick über die industriellen und kommerziellen Verhältnisse Rumäniens. Bei der darauffolgenden Aussprache der Interessenten brachte znnächst Baurat Gregor verschiedene bahn-tarifarische Wünsche vor. Herr Bianovici kam auf die Schwierigkeiten zu sprechen, denen die Interessenten bei der Erlangung von Pässen begegnen, und erstattete bezügliche Vorschläge zwecks Ermöglichung der Sendung von Mustern nach Rumänien. Herr Geib wünschte eine tarifarische Ermäßigung für Rohmaterial, sowie zollfreie Einfuhr von Exportartikeln für öffentliche Anstalten nach Rumänien. Herr Kammerrat Goldlust betonte die Verkehrsschwierigkeiten sowie die Schwierigkeiten bei Erteilung der Passvisa seitens des rumän. Konsulates. Herr Regierungsrat Dr. Wiglitzky besprach die zollämtliche Behandlung der österreichischen Fuhrwerke von Sereth beim Uebertritt über die Grenze, welchen Ausführungen sich Herr kais. Rat Hellmann auch bezüglich der Grenzstation Itzkany anschloß und auch hier Remedur wünschte.

Herr Vizekonsul Csuzczin kam auf die einzelnen vorgebrachten Fakta zu sprechen, verwies auf ähnliche Zustände und Schwierigkeiten bei den österr. Behörden, versprach jedoch nach Tunlichkeit jedem Wünsche Rechnung zu tragen.

Herr Kammerrat Pieker beschwerte sich über die Behandlung der österreichischen Gewerbetreibenden insbesondere der jüdischen Arbeiter bei Erteilung des Paßvisums beim rumänischen Konsulate und wünschte einen billigeren Zollsatz für Metallwaren (Straßentafeln), um auch nach Rumänien konkurrieren zu können. Herr Mittelmann teilte mit, daß der Aufschwung des Südfüchtengeschäftes in der Bukowina darauf zurückzuführen sei, weil die Waggonfracht Galatz-Czernowitz sich beinahe um die Hälfte billiger stelle, als die ab Hafen Triest.

Herr Regierungsrat Dr. Wiglitzky pflichtete den Ausführungen des Kammerrates Pieker bezüglich der Paßschwierigkeiten in gewissen Fällen bei und ersuchte den Vizekonsul sich dafür einzusetzen, daß die rum. Konsulate ein größeres Entgegenkommen zeigen. Herr Kammerrat Kindler wünschte nach einigen allgemeinen Ausführungen über die stiefmütterliche Behandlung der Bukowina die Förderung des heimischen Zements und übergab dem Vizekonsul ein bezügliches Promemoria.

Nachdem noch Herr Vizekonsul Csuzczin einiges über den Rückgang des österreichischen Exportes nach Rumänien mitgeteilt, schloß Herr Vizepräsident Tittinger die Sitzung und sprach Herrn Vizekonsul Csuzczin namens der Kammer sowie der Versammelten seinen Dank aus.

Zum Fleischexport aus Rumänien. Wie wir erfahren, ist das provisorische Schlachthaus in Turnu-Severin bereits fertiggestellt und im Laufe der nächsten Woche dürfte mit dem Schlachten begonnen werden.

Die Linzer Vereinigung der Fleischhauer hat im Lande 10.000 Stück Schweine angekauft, die zuerst zum Schlachten gelangen werden; auch Rinder werden wahrscheinlich zum Schlachten zugelassen werden.

Was das Schlachthaus von Burdujeni betrifft, dessen Fertigstellung erst in nächstem Herbste erfolgen wird, so sind gegenwärtig Verhandlungen mit der österreichischen Regierung im Zuge, um bis zur Beendigung des Baues das Schlachten im Jassyer Schlachthaus vorzunehmen, damit der Fleischexport auch nach der Bukowina ermöglicht werde.

Eine neue Eisenbahnlinie. Die Eisenbahndirektion wird mit Beginn des 1./14. Dezember l. J. die Teilstrecke Toporo-Dragest auf der im Bau befindlichen Linie Giurgiu-Blegesti dem Verkehr übergeben. Zwei gemischte Züge werden des morgens und Abends zwischen Giurgiu und Dragest verkehren.

Protestierte Wechsel. Tribunal Ilfov, Bukarest. Vom 15. bis 20. November a. St. (Curierul Judiciar Nr. 77.)

Celibidache N. P. und Rosina Lei 159, Costescu H. H. 282, Corvisianu G. 600, Constantinescu I. N. 418, Conescu S. D. 982.60, Cohn Samuel 600, Costamagna Antonio 1000, Dumitrescu Cost. und Pavelescu Mitica 130, Dumitrescu G. 250, Dine Dionisie 1000, Dutză Ion 150, Dunca A. und Caterina 5000, Dragomirescu Dem. 190, Edelstein Avram 466.60, Enescu Mitica 600, 176, Enescu Mitica 359.30, Fein S. 238.60, 141.50, Finkelstein M. Mk. 115, Lei 55, Fratzi M. & T. Florescu 114, 159.65, Fromm I. 356, Fratzi Nicolau 1000, 700, 500, 640.40, Georgescu N. & Comp. 150, Gradisteanu Ion 130, Georgescu M. 240, Georgescu C. 15, Ganschel Sam, 50, Goldemberg V. Natan 75, Gheorghiu Vasile 200.

Deaconescu D. G. und Petrariu I., Dumeni-Dorohoiu Lei 1545, Dragon R. I., Slanic 250, Florea M. D. und T., Gem. Poeni 285, Fratzi S. Ionescu, Mereni 200, Fratzi Marengo, Pitesti 400, Georgescu I. Lehtu 1000 500, Gologan A., T.-Măgurele 490.

Offizielle Börsenkurse. Vom 9. Dez. (Originalkurs des „Buk. Tagbl.“)

Wien. - Napoleon 19.04, Papierrubel-Compt. 253.75, Kredit-Anstalt 670.10, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1303.-, Ungar. Kredit 861.75, Oesterr. Eisenbahnen 760.-, Lombarden, 118 75 Alpines 770 35, Waffenfabrik 733.-, Türkenlose 259.-, Oest. perp. Rente 93.65, Oesterr. Silberrente 93 45, Oesterr. Goldrente 116.-, Ungar. Geldrente 111.75, Russische Rente 103.75 Devis: London 240.225, Paris 95.123, Berlin 117.625 Amsterdam 193.9, Belgien 95.92, Italien 94.-

Tendenz ruhig Berlin. - Napoleon (Gold) -.-, Rubel 216.15, Darmstädter Bank 130.75, Diskontobank 193.37, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 102.-, 4 pr. Rente 1889 92.80, idem 1890 95.-, idem 1891 91.10, idem 1894 91.10, idem 1896 91.10, idem 1898 90.40, idem conv. 1905 91.70, idem 1906 -.-, idem 1908 90.40, 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 97.60 idem 1905 -.-, idem 1898 -.-, Banca Generală Română 103.90, Escomptebank 4. 3/8.

4 1/2 rumänische Rente vom Jahre 1910: 90.50 Devis: Amsterdam -.-, Belgien -.-, Italien -.- London -.-, Paris -.-, Schweiz -.-, Wien 84.975 Tendenz ruhig Frankfurt a.M. - 4 pr. rum. Rente 95.10, Neue rumän. Anleihe -.- Escomptebank 4 1/2 -.-

Paris. - Banque de Paris et de Pays Bas 1846.- Ottomanbank 676.-, Türkenlose 221.25, 3 pr. französische Rente 97.37, 5 pr. rumän. Rente -.-, idem 98.-, 4 pr. rum. Rente -.-, Italienische Rente -.-, Ungarische Rente 97.-, Spanische Rente 94.67, Russische Rente 1893 -.-, Rumänische Rente conv. 92.20, Neue rumänische Anleihe conv. 94.- Escomptebank 2 5/8, Credit Lyonnais 1439. 4 rumän. Rente vom Jahre 1910 92.40 Devis: London 252.75, Wien 105.06, Amsterdam 209.25 Berlin 123.62, Belgien 1/4, Italien 3/8, Schweiz 3/32 -

Tendenz ruhig London. Consolides 79 3/16. Banque de Roumanie 9 /- Escomptebank 4 9/16 Devis: Paris 25.46 1/4, Berlin 20.63 Amsterdam 12.04 Brüssel. - (Zucker-Aktien). Aktienkapital -.-, ord. Aktien-Kapital. -.- Buk. Tramway -.- Escomptebank 3 3/4. - Triest. -.- Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania 1070, Nationala 1200, Generala 1285

Bukarester Devisenkurs vom 9. Dez. London. Check 25.37 1/2 bis 25.32 1/2, 3 Monate - Paris. Check 100.45 /- bis 100.25 /-, 3 Monate - Berlin. Check 124 12 1/2 bis 123.87 1/2, 3 Monate - Wien. Check 105.60 /- bis 105.40 /-, 3 Monate - Belgien. Check 100.15 /- bis 99.95 /-, 3 Monate

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

Table with 4 columns: Location, 8. Dez., 9. Dez., Bemerk. (station, fallend, steigend). Rows include Turnu Severin, Calafat, Bechet, Turnu Magurele, Giurgiu, Ottenitza, Calaraschi, Cernavoda, Gura Jalomitzei, Galatz, Tulcea.

Table with 5 columns: Location, Direction, Height, Change, Celsius. Rows include Donau (Pasau, Wien, Poszony, Budapest, Orsovo) and Drau (Varasd, Barcs, Esseg).

PURGEN Weltbekannt als Ideales Abführmittel. Einzig gegen Verstopfung, Migräne und Congestionen. Angenehm zu nehmen, sehr wohlfeil. Ein Carton mit 25 Tabletten Lei 1.50. Man hüte sich vor den vielen im Handel befindlichen gänzlich wertlosen Imitationen.

Ingenieur-Akademie WISMAR I. M. für Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Erste rumänische Kochherd-Fabrik aus Eisen, Fayence und Majolica.

Getreidekurse vom 8. Dez. (Originalkurs des „Buk. Tagbl.“) Constantza. - Weizen 80-81 kgr. 1% fremde Körper Lei 17.80 pro 100 kgr., 78-79 kgr. 4% fr. K. 17.40, 75-76 kgr. 5% fr. K. 16.20. Mais 9.75. Gerste 10.60. Hafer 9.30. Roggen 10.30. Bohnen -.-, Hirse -.-, Naveta -.-. Braila. - Weizen 80-81 kgr. 1% fr. K. 17.40, 78-79 kgr. 4% fr. K. 17.10, 75-76 kgr. 5% fr. K. 14.50. Mais 9.60, Gerste 10.50. Hafer 9.30. Roggen 10.90. Bohnen 22.30. Hirse - Chicago. Weizen: Dez. 17.51, Mai 18.29 Juli 17.77 Mais: Dez. 8.67, Mai 9.02, Juli 9.18 New-York. Weizen disponibel 18.67, Dez. 18.48 Mai 19.49, Juli 19.10 Mais disponibel 10.56 Dez. 10.69, Mai 10.63 Juli - Paris. Weizen: Jan.-April 28.20, März-Juni 28.15 Mehl: Jan.-April 37.80 März-Juni 37.60. Okt. -.-, Öl: Nov. 62.75 Dez. 63.25 Jan.-Apr. 64.25 März-Aug. 64 25. - Budapest. Weizen: April 23 40, April 23 23 Roggen: Okt. -.-, April 16.51. Hafer Okt. -.-, April 16.34 Mais: Mai 17.70 August 11.90. Reys Berlin. Weizen: Dez. 25.93, Mai 24.99. Roggen; Dez 18 13, Mai 19.17. Mais: Dez -.-, Mai -.-. Liverpool. Weizen: Dez. 19.31, März 19.44, Mais; Jan. 11.99, Dez. 12.11

Telegramme.

Der Zar in Serbien und Bulgarien. Belgrad, 9. Dezember. „Novoje Wremja“ meldet, daß der Zar im nächsten Jahre die Höfe von Belgrad und Sofia besuchen wird.

Die Wahlen in England. London, 9. Dezember. Infolge seines Erfolges in Dundee erklärte der Minister Churchell, daß die konservative Partei vollständig besiegt wurde. Die Konservativen werden die Abschaffung des Vetorechtes der Lords, die Trennung der Kirche vom Staate, die Beibehaltung des Freihandels, die Gewährung des home-rule für Irland und die Abschaffung des Pluralstimmrechtes annehmen müssen.

London, 9. Dezember. Bis um 5 1/2 Uhr gewannen die Liberalen 14 und die Unionisten 21 Sitze. In Lincolnshire siegten die Liberalen. Der Minister Grey wurde mit 4612 Stimmen gegen Hoare gewählt, der bloß 2926 Stimmen erhielt.

Die deutschen Staatsberatungen. Berlin, 9. Dezember. Der Reichstag begann die Discussion des Budgets. Der Staatssecretär der Finanzen Bermuth entwarf ein erfreuliches Bild von der Lage der Finanzen. Der Ueberschuß beträgt 112 Millionen Mark.

Der Kriegsminister erklärte, daß die beabsichtigten Veränderungen im Armeeprogramme aus militärischen und politischen Gründen nicht verschoben werden können. Er müsse daher auf die notwendigen Kredite bestehen.

Ein griechisch-bulgarisches Bündnis. Sofia, 9. Dezember. Der griechische Thronfolger wird demnächst hier eintreffen, um dem König Ferdinand einen Besuch abzustatten. Bei dieser Gelegenheit soll die Grundlage zu der griechisch-bulgarischen Allianz gelegt werden.

Evangelische Gemeinde. zu Bukarest.

Deutscher Abendkurs für Erwachsene.

Am 1./14. Dezember d. J. beginnt im Lokale der Höheren Handelsschule der Gemeinde - Str. Stirbey-Zoda 37 - ein Kursus für deutsche Sprache und Handelskorrespondenz in deutscher Sprache für Erwachsene. Die zur Anwendung kommende Lehrmethode macht den Kursus für Personen zugänglich, die gar keine oder auch nur eine beschränkte Kenntnis des Deutschen haben. Der Unterricht findet dreimal wöchentlich zwischen 9-10 1/2 Uhr abends statt und währt bis zum 30. April/13. Mai 1911. Das Schulgeld beträgt Lei 10 monatlich. Auskunft erteilt die Schuldirektion, Str. Ruterana 10. Der Vorstand der evangelischen Gemeinde zu Bukarest.

Hinrichtung eines bulgarischen Lehrers. Saloniki, 9. Dezember. Gestern wurde in Jenidische-Bardar der bulgarische Lehrer Paschinow hingerichtet, der durch das Kriegsgericht wegen Unterführung bulgarischer Banden zum Tode verurteilt worden war. Die Hinrichtung hat in bulgarischen Kreisen große Gährung hervorgerufen. Paschinow war ein gebildeter und intelligenter Mann, der in Deutschland studiert hatte. Die russische Regierung und der Volksschulunterricht. Petersburg, 9. Dezember. In der Budgetkommission der Duma überraschte der Vertreter des Unterrichtsministeriums durch die Erklärung, die Regierung sei nicht in der Lage, eine Verpflichtung zu übernehmen auf Erhöhung der Kredite zur Einführung des allgemeinen Schulunterrichts um jährlich 10 Millionen Abl., wie der betreffende Gesetzentwurf es verlangt; man glaubt daraus den Schluß ziehen zu können, daß die Regierung die Einführung des allgemeinen Volksschulunterrichts nicht mehr freundlich gegenübersteht.

Deutsche Liedertafel.

Begründet 1852. „Durch's Lied zur That“.

Musikalisch-wissenschaftl. Vorträge.

Donnerstag, den 15. Dezember u. St., abends 9 Uhr: 4. Vortrag: Herr Domkapitular E. Auner, Studiendirektor an den katholischen Schulen in Bukarest, über: „Richard Wagner“. (Der Ring der Nibelungen, 1. Hälfte: Rheingold und Walkyre). Der Vortrag ist mit Lichtbildern ausgestattet. Mitwirkende: Der Frauenchor der „Bukarester Deutsche Liedertafel“ ein aus hervorragenden Kunstkräften bestehendes Orchester unter der Leitung des I. Chorleiters der „D. D. Liedertafel“, des Herrn Musikdirektors E. F. Rohrbach sowie die Solisten Frau Anna Bobora-Heraru und Herr F. Holzmann. Programm des musikalischen Teiles: 1. Vorspiel und Chor der Rheintöchter (der Frauenchor der „D. D. Liedertafel“ mit Orchester), 2. Erda's Warnung: „Weiche Wotan“, gesungen von Frau Anna-Bobora-Heraru, 3. Einzug der Götter in Walhall (Orchester). B. Walkyre. 1. „Winterstürme wichen dem Bonnemond“, gesungen von Herrn Holzmann. 2. „Wotan's Abschied und Feuerzauber (Herr Holzmann und Orchester). Nach Beginn eines jeden Vortrages bleiben die Saalthüren geschlossen. Das Ablegen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch. Die Abonnementhefte haben Gültigkeit. Reservierter Sitz Lei 1 pro Person Zuschlag. Nichtabonnierte 1 Lei pro Person, Schüler die Hälfte. Reservierter Sitz Lei 3 pro Person. Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein Der Vorstand.

„Transsylvania“

Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest. Motto: „Wir stehn zu dir mit Herz und Hand.“ Begründet 1887. Sonnabend, den 17. Dezember u. St. 1910, 9 Uhr abends in den neuen Lokalitäten der „Transsylvania“ Strada Imprimeriei 48

2. Familien-Abend.

Programm: 1. Vortrag des Herrn Fritz Schmidt, über: „Sitten und Bräuche des rumänischen Volkes bei Hochzeits-, Tauf- und Totenfeiern“. (Mit Lichtbildern). 2. Rumänische Volkslieder, gesungen von Frä. Hermine Kroner. 3. Doina pastorală auf der Viertonföte, gespielt von * * * Nachher Tanz. Eintritt frei. - Garderobegebühr 50 Bani pro Person. Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. Mit Rücksicht auch auf das sehr reichhaltige Lichtbilderprogramm beginnt der Vortrag unter allen Umständen um 9 1/2 Uhr abends baher um ein recht pünktliches Erscheinen gebeten wird. Nach Beginn eines jeden Vortrages bleiben die Saalthüren geschlossen. Das Ablegen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

ISAC M. LEVY S-ri
Erste Wechselstube „Zur Börse“
 Gegründet 1873.

Wir bringen zur Kenntnis eines P. T. Publikums und speziell unserer geehrten Kunden, daß wir keine Filiale haben und die Firma dieselbe wie in der Vergangenheit geblieben ist; unsere Wechselstube befindet sich nach wie vor im alten Lokale in der

Calea Victoriei 44
 unter dem Liberalen Club, und die Besitzer der Firma sind auch weiter die Herren **Eera L. Semo und Moise I. Levy.**
 Hochachtungsvoll: **Isac M. Levy S-ri.**

Gesucht wird ein großes Zimmer oder fl. Salon bei deutschen Leuten für religiöse Zwecke.
 Angebote unter F. B. an die Admin.

Buchhalter,

der deutschen und rumänischen Sprache mächtig, wird per sofort in einem Kurzwaren-Geschäfte Engros engagiert.

Offerten unter „D. C. 3“ an die Admin. erbeten.

Junger Beamter
 mit allen Bureauarbeiten bestens vertraut, sucht passenden Posten in großer Fabrik oder Unternehmung.
 Unter „Strebsam“ an die Admin.

Norddeutscher
 sucht bescheiden möbliertes Zimmer event. Pension.
 Off. mit Preis unter „Norddeutscher“ an die Admin.

Niederlage von echt Wotoschauer Weizenmehl.

Theebutter	Pflaumenmus	Kronstädter Artikel
Kochbutter	Tomaten in Flaschen	ff Milchrahm
Schmelzbutter	Suppennudeln	Topfen
Limburger	Suppenfleisch	Linzen, Erbsen
Romadour	Suppen in Essig und Wasser	Bohnen, Hirse
I-a Quargel.		Mohn
		Kartoffelmehl

Holländische Vollheringe.
 empfiehlt **Julius Briz**
 Str. Lumnei 9 (Piata Amzei).
 Täglich frische Presshese.

Gesucht
 wird von erstklassiger Firma perfekte Stenographin, flotte Maschinenschreiberin, mit perfekten Kenntnissen der deutschen Orthographie, die gleichzeitig auch gute Klavierspielerin sein muß.
 Gest. ausführliche Offerten mit Referenzen unter „S. M. A.“ an die Admin.

Gut möbliertes Cassenzimmer bei deutsch-rumän. Familie zu vermieten.
 Strada Fontaneu 90.

Căminul propriu
 (Eigener Herd)
 gelegen in der schönsten Gegend der Stadt neben der Fabrik Lemaître.
 Tramwaylinie Sf. Gheorghe-Calea Bucuresti.
 Gepflasterte und kanalisierte Straßen mit Wasser- und Aufgasinstallationen.

Die Verwaltung bietet einem P. T. Publikum moderne, hygienische und solid gebaute Wohnhäuser, 2-4 Zimmer mit ihren Nebenumlichkeiten, und Anektoren zum vermieten und Ankauf an. Verkauf von Bauparzellen jeder Größe für Wohnhäuser, wie auch für Ateliers und Fabriken geeignet.

Die Verwaltung übernimmt auf Wunsch von Reflektanten den Bau von Wohnhäusern, Ateliers und Fabriken auf ihren Grund.
 Günstige Verkaufsbedingungen. — Zahlung in Raten.
 Die Wohnungen können in den Wochentagen zu jeder Zeit, an Sonn- und Feiertagen bis 12 Uhr mittags besichtigt werden.

Verwaltung des „Căminul Propriu“
 Telefon 3/71. Splaiul Mator Curvesen 2.

D a m e
 der bessern Gesellschaft, sehr distinguiert, würde an Herrn in gleicher Lage ein oder zwei sehr elegante Zimmer in einem hübschen, luxuriös möblierten Hause vermieten.
 Strada Clopotari Noi 76.

Doktor der Medizin und Chirurgie
M. B u t t e r Zahnarzt
 Mitglied der Gesellschaft für Zahnheilkunde in Paris.
 Consult. von 9-12 und 2-6. Sonntag von 9-12 1/2.
 Calea Victoriei 69, dem rumän. Athenäum gegenüber.

Ein Fräulein
 das deutsch und französisch beherrscht, wird für ein feines Geschäft gesucht.Adr. in per Admin.

Ein nett möbliertes Herrenzimmer
 ist per sofort in deutschem Hause zu vermieten, Strada Stirbey-Voda 20, 1. Stock. Zu besichtigen nachm. von 3-5.

Güchtige Wäscherin
 gesucht. Adr. in der Admin.

„La Primavara Eternă“
 Florarie
ROBERT S. PROZAK
 ältester und bestrenommiertes Blumen-Salon, ist zu St. Dezember 1910 nach Calea Victoriei 80, gegenüber der Archulescu-Kirche, umgezogen.

Zu vermieten
 Str. Negustori 36 eine Wohnung mit Parketten
 Terakotta-Defen,
 Badezimmer.

Nerven, Rheumatismus, Syphilis,
 Magen-, Nierenleiden, Frauenkrankheiten, heilt mit größtem Erfolge
Spezialarzt Dr. Paulmann.
 Ehrendiplom. Dankbriefe.
 Bukarest, Str. Campineanu 19 (neben Brezoianu-Kirche).

Sägeleiter,
 welcher vollkommene Kenntnisse in der Sägeleitung besitzt und sowohl in der weichen als auch in der Hartholzbearbeitung sowie im Forstfache bewandert ist, sucht per 1. oder 15. Januar Stellung in einem großen Dampfsägewerk.
 Gest. Offerten unter „Dauernde Stellung“ an die Admin.

Circus Sidoli.
 Samstag, den 27. November 1910
Internationale Kämpfe:
 ?? Ein Maskierter ?? mit Kosak Mihailoff, Sibirien
 J. Sabatic, Frankreich mit Alt-Doglu, Turkestan
 Billi Wilson, Schwarzer, Nordamerika mit Pettiean, Elsaß-Lothringen

Entscheidungskampf:
 Eigemann, Rheinland mit Alex. Dobricz Bulgarien
 Vor den Kämpfen: Große Variete-Vorstellung und Cinematograf.
 Beginn der Variete-Vorstellung 9 Uhr abends.
 Beginn der Ringkämpfe um 10 1/2 Uhr.

Ein großes Aussehen bei den Bukarester Damen
 erregte die Eröffnung des splendiden Damen-Frisier-Salons „Salon Parisien“, welche von Str. Regala 9 in dasselbe Haus jedoch 1. Stock überfiedelt ist und steht mit der Firma Sofie Barasch (Schneiderin) welche im selben Hause partevre sich befindet, in gar keiner Verbindung. Die Installation dieser Salons sind von raffiniertem Geschmack und sind mit mehreren separierten Kabinen versehen, mit den neuesten Apparaten und für Kopfwaschen und Haarfarben. Mehrere Spezialisten aus Paris und Wien stehen den geehrten Damen zur Verfügung. Meine künstlichen Haararbeiten sind von sorgfältigster Ausführung und nur von 1-a Qualität-Haare ausgeführt. Um alle Damen Bukarests und der Provinz von der Güte und Qualität meiner sämtlichen künstlichen Haararbeiten sowie der Spezialitäten für Schönheitspflege zu überzeugen, habe ich beschlossen von heute 28. November a. St. bis Sonntag 12. Dezember 1910 sämtliche Artikel um 50% billiger als die gewöhnlichen Preise, abzugeben. Alle Artikel sind prima Qualität und diese Ermäßigung dauert nur 15 Tage. Ein spezieller Mode-Salon geleitet von M-me Cecile hat nur Pariser Modelle bei sehr mäßigen Preisen aufzuweisen.
 N. B. Bitte meine Adresse nicht zu verwechseln und Strada Regala 9, 1. Stock mich aufzusuchen. Telefon 20/31.
J. Sprung
 „Salon Parisien“. Str. Regala 9, 1. Stock.

Tanzschule M. A. Bogyo.
 Der Tanzkursus findet von jetzt ab jeden Montag und Donnerstag von 8-11 Uhr abends in den Räumlichkeiten des Gesangsvereins „Eintracht“, Strada Dionisie No. 64 statt.

Gesucht werden Lehrer u. Lehrerinnen
 betreffender Nationalität für Deutsch, Französisch, Englisch, Ungarisch, Italienisch, Tag- und Abendektionen.
 Sich persönlich vorzustellen bei **Prof. V. Poppovici**, „Limbi Moderne“ Metoda Berlitz, Palatul Bailor Eforiei.

Bierhaus und Restaurant
„Bereria Vieneză“
 Strada Isvor 66.
 Ich beehre mich, hiermit bekannt zu geben, daß obiges bestbekanntes und beliebtes Lokal von mir übernommen wurde.
 Vorzügliche warme und kalte Speisen, Luther-Gesell-Bier stets frisch am Lager. — Beste inländische Weine.
 — Billigste Preise. — Gewissenhafte Bedienung —
 Um geneigten Zuspruch bittet
 Hochachtungsvoll: **Josef Wlassits.**

Neues Grammophon
 mit 20 Doppelplatten, privat, billig zu verkaufen.
 Strada Smardan 20, 2. Stock (Ecke Str. Sf. Dumitru).

Geräucherter Lachs.
 Mal mariniert und geräuchert.

Bismarkheringe, Bratheringe
 Anchovys etc.

Makrelen in Del. Sandwich-Paste.
 Majonaise.

Cond. Milch u. Coffee etc in Tuben.
 Camembert, Gervais, Roquefort,
 La Trappe, Tilsiter etc.

Limburger u. Romadour
Biscuits
 Anorr's Hafermehl, Haferflocken,
 Haferbiscuits etc etc.

Engl. Konserven von Grosse & Blackwell.
Preißelbeeren-Compot
 In- und ausländische Weine, Cham-pagner, Liqueure, R U M, Cognac

GUSTAV RIETZ
 Telefon 17/1 54. Strada Carol I. 54
 (Gegründet 1850)
 Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt

Musikinstrumente
 aller Art la grösster Auswahl.
Jul. Heinr. Zimmermann
 Leipzig.
 Gratis: Preisliste No. 1 über Orchesterinstrumente, Saiten usw.
 Gratis: Preisliste No. 2 über Spieldosen Harmonika usw.

Erstklassige Birokraft
 absolut selbständig und dispositionsfähig, ebenso perfekter bilanz-fähiger Buchhalter als flotter, stihgewandter deutsch-rumänischer Correspondent (im Acquirieren von I-a I-a Häusern, uner-reicht) sucht entsprechende Stellung, auch stundenweise.
Weiss, Strada Mantuleasa 9.

Um sich zu überzeugen, besuchen Sie die Anstaltung der Pariser Pelzwarenhandlung
POPESCU
 In Paris in 1900 gegründetes Haus.
„Grand Prix“
 Bukarest, — 50, Sfinților
 Telefon 25/40.

Dr. L. Weintraub
 Spezialist in
Geschlechts-, syphilitischen- und Haut-krankheiten. Frauenkrankheiten.
 Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg.
 Consultation von 9-11 vorm. und 1-3 nachm
 Str. Carol 16, Haus Ressel, vis-à-vis der Post.

Dr. A. Barasch
 von der medizinischen Fakultät in Paris.
Spezial-Arzt
 für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten
 Calea Victoriei 120 (neben Biserica alba)
 Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm.
 Spricht auch Deutsch. Telefon 29/1

Dr. Friedrich Thör
 Seilt schnell sicher, schmerzlos und ohne Berufshörung
 Geschlechtskrankheiten und Impotenz
 nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt.
 Str. Bubu Ciutargi No. 2 bei Str. Sf. Voivodă
 Consultationen von 10-3 und von 8-9 Uhr abends.

Nützen Sie die Gelegenheit aus !!

Nur noch kurze Zeit

werden in der Str. Lipsani 11 die Waren verkauft von der
Postavaria »ZENTLER FII«

bestehend aus Stoffen für: Anzüge, Wintermäntel, Halbwintermäntel für Herren,
Aelder Tailleur, feine Plüsch und Karaküls etc.

mit großem Rabatt.

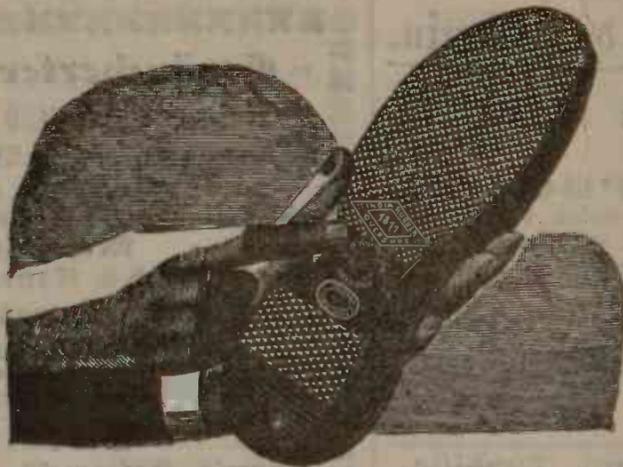
Nützen Sie die Gelegenheit aus !!

Schneeschuhe und Galoschen

mit der Fabrikmarke „Rhombus“ von den
Bereinigten Gummiwaren-Fabriken Garburg-Wien
früher Menier J. N. Reithoffer.

**Vorzügliche
und beste
Qualität.**

Erhältlich in
sämtlichen
Schuh-
und Manufaktur-
Waren-
geschäften zu
Fabrikpreisen.



Fabriks-Märke.

General-Niederlage:

Solomon Hechter Fin; Abr. Krakauer & Fii, Bukarest;
H. Braunstein (La Cocos) Iassy; Jos. Berceovici, Botosani.

Wichtiges Aviso!

Das Museum der Hautschuf-Erzeugnisse der Bereinigten
Gummiwaren-Fabriken Garburg-Wien

BUKAREST, Strada Lipsani 10
beehrt sich zur Kenntnis seiner zahlreichen Kundschaft, sowie der Herren
Militärs, Eisenbahn-, Post und Telegraphenbeamten etc. etc. zu brin-
gen, daß es ein Spezialatelier für die Herstellung von

Wasserdichten, Mänteln u. Ueberziehern
aus durchaus wasserdichten Stoffen in garantierten Farben
errichtet hat.

Da die Stoffe aus eigenen Fabriken stammen, so sind wir in der
Lage, jedwede Konkurrenz sowol was den Preis als auch die Qualität
betrifft, zu beseitigen.

Es werden Bestellungen und Reparaturen aufgenommen.

Von den Erzeugnissen der genannten Fabrik empfehlen wir noch:
Mosetig-Batist, Verbandstoff, vollständig wasserdicht, in
den Militärspitalern eingeführt.
Radirgummi „Ideal“ nur echt mit V. G. F., unübertroffene Qualität.

Massive Wagenreifen

Registrierte Fabrikmarke „Ideal“.

Für jedwede Auskunft wende man sich an den
Generalvertreter: Jacques Rubinstejn
Bukarest, Strada Lipsani 10.

Schönheitspflege der Haut!

Durch ständigen Gebrauch von

F. Wolff & Sohn's Kaloderma-Präparaten

schützt man die Haut der Hände und
des Gesichtes vor den ungünstigen
Einflüssen der rauhen Jahreszeit.

Kaloderma-Gelée

wirkt sofort lindernd und glättend bei rissiger
Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet.

Kaloderma-Seife

mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen
zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut.

Kaloderma-Reispuder

Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich
der Haut auf das innigste an.

Kaloderma-Rasierseife

steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelée
an der Spitze sämtl. Rasierseifen-Fabrikate

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Vertreter für Rumänien: **H. SIEBENEICHER,**
Bukarest, Strada Smardan 24.

Frauen

Bei Ausbleiben der Menstruation ist nur ein erprobtes Mittel das einzig
wirksame. Warne vor allen billigeren und teureren, aber doch zwecklosen
Mitteln. Man nehme nur meine vorzüglichen Tropfen! Stärke I M. 4.50,
Stärke II M. 6.50. Kein wertloses Pulver, kein Geißel, Mesembryan-
themum, Japonol etc. — Frau M. S. schreibt: Mit Ihren Menstruations-
tropfen sind wir sehr zufrieden, senden Sie uns daher noch eine Flasche
Stärke II, da wir Bekannte haben etc.
Kein Einzelverkauf, nur diskreter Postversand durch
Hygienisches Versandhaus J. Guttsche, Berlin 209.

Limbi Moderne „METODA BERLITZ“

PALATUL BAILOR EFORIEI
Boulevard Elisabeta

Konversations-Schule

rumänisch, französisch, englisch, deutsch etc.

Spezielle Professoren betreffender Nationalität.

Tag- und Abendkurse.

Besonders Ausländern für die Erlernung der rumä-
nischen Sprache zu empfehlen.



Die echten Handschuhe

Charles Perrin & Comp.

Grenoble

sind nur diejenigen, welche mit dem vollen Namen
des Hauses versehen sind.

Die Dauerhaftigkeit und Qualität wird nur durch Auf-
druck des vollen Namens garantiert.

In allen bedeutenden Geschäften des Landes
erhältlich.

Generalvertreter:

B. A. Berceovici

Bukarest, Str. Smardan 9 | Braila, Str. Regala 1

Schütze deine Frau!

Das illustrierte Buch gegen
zu viel Kinderlegen und meh-
rere Tausend Dankschreiben,
sendet distret gegen Lei 1.50
rumän. Briefm.: Frau
A. Kaupa, Berlin SW 343
Finkenstr. 51.

Sprach- u. Handelsinstitut.

„Mercur“

BRÜSSEL

14, rue de Moerkerke 14

Französisch und Englisch

nebst Handelsf. schnell u.

gründl. erlernt. Schülerzahl

Max. 20 o. 15-30 Jahren.

Familienl. Prosp. I-a Ref.

Dir. Prof. J. Miller.

Dampf-Färberei und chemische

Waschanstalt

S. Senghaas

Bukarest, Str. Isvor 26-28

Gegründet 1898

Reelle Bedienung.

Spezialität:

Chemische Reinigung für Herren und

Damenkleidern, Vorhängen, Spitzen-

Teppiche etc.

empfehl. sich im Färben von Her-

ren- u. Damenkleidern, Möbel-,

Teppiche, Dekorationsstoffen,

Vorhängen, Spitzen etc. in nur

echten Farben, welche nicht ab-

schmugen!

Keine teuren Fikalen, daher

billiger als irgendwo

358

Lei 150.000

auf No. 59221

1451

Lei 100.000

auf No. 4642

5318

Lei 100.000

auf No. 48326

8568

9095

sowie unzählige Gewinne a

Lei 80.000, 50.000, 40.000

konnte ich allein in der letzten Zeit an meine w. Kunden
zur Auszahlung bringen.

11465

Zur Ziehung 1. Klasse am 15.28. Dezember 1910

13418

offerierte ich Glückslose

$\frac{1}{8}$ Los nur Lei 1.50

$\frac{1}{4}$ Lei 3, $\frac{1}{2}$ Lei 6, $\frac{1}{1}$ Lei 12.

14138

15327

Rob. Th. Schröder

Centrale: Bukarest, Calea Victoriei 106

Filialen: Grivitei 96

Strada Lipsani 71

Ferner eigene Geschäfte:

Jassy, Stefan cel Mare 8.

Galați, Strada Domneasca 14

Craiova, Strada Unirei 69.

10926

59334

19670

21636

28707

34331

37394

42332

43941

46534

49377

53789

56924

17459

11453



Eingetroffen sind die

Oefen Winter (Patent)

mit 50% Ersparnis an Heizmaterial.

Zu heizen mit:

Coks, Antracit und Holz.

Aleinige Niederlage im großen Magazin für
Haushaltungsgegenstände

Alexandru & Vasile Dumitrescu
Bukarest

27 A Strada Lipsani 27 B

fixe Preise.

Telefon 23/63.